



## Musikschule in Feierlaune

Die Musikschule feiert ihr 40-Jahr-Jubiläum

Seiten **18–19, 32–33**

## Fit für die Zukunft

«Hellwies» soll erweitert und modernisiert werden

Seiten **6–9**

<b>Editorial</b>	3	<b>In der Höh</b>	
<b>Personal</b>		Mit Schneeschuhen und Langlaufskis	21 und 22
Lehrkräfte vor dem Ruhestand/Wenige Austritte	3 bis 5	Sekschüler leiten Ufzgi-Treff	22
<b>Schulraum 2020</b>		<b>Kindergarten</b>	
«Hellwies»-Kredit kommt an die Urne	6 und 7	Der Kindergarten wird zum Bauernhof	23 und 24
«Die Schule öffnet sich zum Quartier»	8 und 9	<b>Lindenbüel</b>	
<b>Schulpflege</b>		Mathematik spurt schuldenfreies Leben vor	25
Das Ende der Schnürlischrift	10	Nicht nur für die Hausaufgaben	25
<b>Feldhof</b>		Mehr als eine Bibliothek	26 und 27
«Feldhof»-Team wird Vize-Schweizermeister	11	<b>Zentral</b>	
Frau Holle schüttelt die Kissen	11	Die Musen haben die Schulkinder geküsst	28 und 29
«QUIMS ist für alle Schüler im Feldhof»	12 und 13	Mein Einstieg als Lehrerin	30 und 31
<b>Gutenswil</b>		<b>Musikschule</b>	
Einmal um die Welt	14 und 15	Nachwuchs begeisterte im «Opernhaus Au»	32 und 33
Starke Kids wehren sich	15	<b>Fortbildung</b>	
<b>Panorama</b>		Ein bunter Kursstrauss	34
Unerwartet gutes Flugwetter für 450 Jubiläumsballone	18 und 19	<b>Schlusspunkt</b>	
<b>Hellwies</b>		Rot + Schwarz = Maifest 2016	35
Kecke Klassik frisch entstaubt	16 und 17	<b>«i-Tüpfli»</b>	
Am gleichen Strick ziehen	20	Witze und Rezept	36

**Titelbild (Daniel Studer):** Am Musikschulfest zeigte Musiklehrerin Bettina Rutgers einem Jungen, wie man dem Klavier Töne entlockt.



## Kindergärten verschönern Möbelhaus

Die Kindergärten Dammboden und Feldhof haben einen Zeichenwettbewerb von Micasa gewonnen. Sie durften Bilder malen, die ab Ende August die Kinderabteilung des Fachmarktes verschönern.

Im Juni durften die rund 50 Kinder zusammen mit ihren Lehrerinnen im Volketswiler Möbelhaus kleine Bilder ausmalen, die in den Filialen in Volketswil, Dübendorf und Wädenswil als Dekoration verwendet werden. Als Zweitplatzierte durfte der Kindergarten Feldhof ebenfalls an der Malaktion mitmachen. Jeder der beteiligten Kindergärten bekam als Preis zudem einen Zustupf in die Klassenkasse.

Text/Bild: bzg

# Schulfenster

## Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

## Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzg)

## Redaktion

Arthur Phildius (aph, Redaktor), Petra Baur (peb, Zentral), Andrea Frick (anf, In der Höh), Margit Keller (mke, Feldhof), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Hanspeter Würgler (hpw, Lindenbüel), Beatrice Zogg (bzg, Gutenswil)

## Layout und Gestaltung

ilka Marchesi, forma

## Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

## Auflage

2050 Stück

## Redaktionsadresse

Redaktion «Schulfenster», Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil  
E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

## Redaktionsschluss

für Ausgabe 44 ist am 21.10.2016, erscheint im Dezember 2016.



## Ein besonderer Geburtstag – 40 Jahre Musikschule Volketswil

Das Titelbild dieser Ausgabe, eine Aufnahme aus dem Musikschulfest, ist nicht zufällig gewählt: Die Musikschule Volketswil kann dieses Jahr ihr 40-Jahr-Jubiläum feiern. 1976 hat die Schulpflege Volketswil den Beschluss gefasst, die Musikschule in eigener Regie zu führen und hat die Jugendmusikschule Volketswil gegründet.

Sieben verschiedene Instrumente konnte man vor 40 Jahren an der Musikschule lernen, mehr als 30 verschiedene Instrumente, ein Jugendchor, ein Streicher-Ensemble, Bandworkshops und das beliebte Musiklager in den Herbstferien werden heute angeboten.

Ein erster Höhepunkt im Jubiläumsjahr der Musikschule war die Aufführung der Kinderoper «Die Kinderbrücke». Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 32 und 33.

Auf den «Panorama»-Seiten 18 und 19 finden Sie zudem Impressionen vom Jubiläums-Musikschulfest. Wir gratulieren der Musikschule zu ihrem 40. Geburtstag und freuen uns auf weitere Höhepunkte im Jubiläumsjahr!

Einem ebenfalls aktuellem Thema widmet sich der «Schwerpunkt» auf den Seiten 6 bis 9. Am 25. September kommt der Kredit für den Umbau und Erweiterung der Schulanlage Hellwies an die Urne. Nach dem Neubau beim «In der Höh» stellt dies der zweite Meilenstein im Projekt Schulraum 2020 dar. Das «Schulfenster» stellt das Projekt vor und hat mit «Hellwies»-Schulleiter Stephan Rütli ein Interview geführt.

Neues gibt es auch im Schulhaus Feldhof. Dort startet ab nächstem Jahr das

QUIMS-Programm. Was sich hinter den fünf Buchstaben versteckt, kann im Interview mit Schulleiterin Daniela Christ auf den Seiten 12 bis 13 nachgelesen werden.

Das nächste Schuljahr bringt für viele Schülerinnen und Schüler neue Herausforderungen, neue Klassen und neue Lehrpersonen. Dass auch Lehrerinnen und Lehrer vor diesem Moment nervös und gespannt auf «ihre» neuen Klassen sind, zeigt der gelungene Bericht von Primarlehrerin Alexandra Vordisch, die letzten Sommer nach der Ausbildung neu eine erste Klasse im Schulhaus Zentral übernommen hat. Ihr Erfahrungen als Neulehrerin schildert sie auf den Seiten 28 bis 29.

Nun wünschen wir allen eine anregende Lektüre und erholsame Sommerferien!

*Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin*

### Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissten Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

### Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis 21. Oktober 2016.

Bitte schreiben Sie an:  
Redaktion «Schulfenster»  
Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil  
[schulfenster@schule-volketswil.ch](mailto:schulfenster@schule-volketswil.ch)

## Forum

### 33 Jahre lang «Lindenbüel» in Schuss gehalten

Am 22. Juli hat Emil Huber seinen letzten Arbeitstag. «Der Abschied von «meinem» Schulhaus fällt mir schon etwas schwer», meint der 65-jährige Leiter Hausdienst vom Schulhaus Lindenbüel, der in Pension geht. Vermissten werde er vor allem den täglichen Kontakt mit den Menschen im und ums Schulhaus.

Im Januar 1983 hat er seine Stelle im Lindenbüel angetreten und war die letzten 33 Jahre für den Unterhalt der Anlage mitverantwortlich. Dem gelernten Schreiner gefiel vor allem eins: «Der Kontakt mit den Menschen – ob mit Lehrpersonen oder Schülern.» Geschätzt hat er auch, dass er Lehrlinge ausbilden durfte.

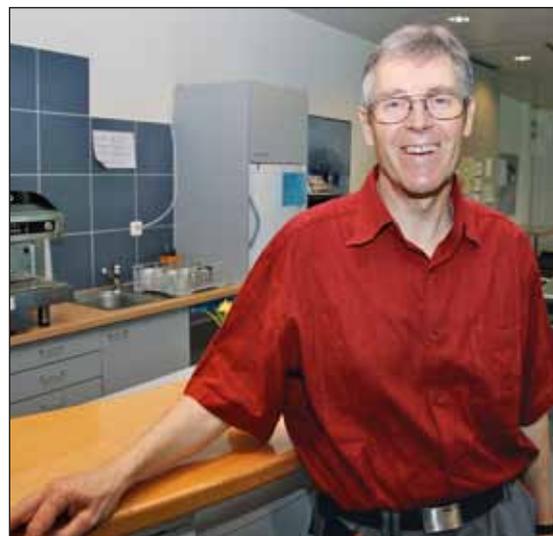
War bei seinem Stellenantritt noch kein Computer nötig, gehört dieser heute zum Hauswartsalltag. «Die Türsteuerung oder die Alarmanlage – all dies läuft heute über den Computer», so Huber.

Er freut sich darauf, nach seiner Pensionierung zusammen mit seiner Frau mit dem Tourenvelo Ausflüge unternehmen zu können. Der begeisterte Velofah-

rer möchte zudem noch etwas reisen. Dabei wünschen wir Emil Huber und seiner Frau Verena viel Freude und alles Gute für die Zukunft.

*Text/Bild: bzz*

*Weitere Verabschiedungen bald pensionierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab Seite 4.*



*Emil Huber, Leiter Hausdienst im «Lindenbüel».*

# Verdiente Lehrkräfte vor dem Ruhestand

*Es bleibt eine Binsenwahrheit: Jede Berufskarriere endet irgendwann. Trotzdem fällt es nicht einfach, Lehrpersonen loszulassen, die viel geleistet haben. Doch genau dies hat für viel Freude gesorgt.*



Bald im berühmten «Unruhestand», von links: Karl Bertschinger, Doris Dössegger, Regina Haas Bertschinger und Marlène Huber.

Enorme 34 Jahre lang war **Karl Bertschinger** an der Sekundarschule Volketswil im «Lindenbüel» Klassenlehrer im Niveau A. Seit 1977 bis im Sommer 2011: «Da entschloss ich mich zum Altersrücktritt. Doch wollte ich noch nicht zu 100 Prozent in Rente gehen.» Da kam ihm gelegen, dass die Schule Lindenbüel nicht alle Lektionen im Fach «Werken nicht textil» abdecken konnte. Somit «stellte ich mich als Fachlehrkraft für diese Stunden zur Verfügung. Mein Pensum begann mit sechs Wochenstunden und stieg zwischenzeitlich auf dreizehn an. Dieses Schuljahr beende ich diese Teilzeitanstellung. Dieses Fach machte mir speziell Freude, da es nicht kopflastig ist und die Schüler sehr motiviert arbeiteten.» Worauf freut er sich denn jetzt so sehr? «Fortan kann ich mich meinen Hobbys, dem Imkern und der Politik, widmen.»

**Doris Dössegger** hat das Wachstum von Gutenswil hautnah miterlebt. «Als ich 1989 hier meine erste Primarklasse übernahm, gingen gesamthaft 30 Kinder hier zur Schule», erinnert sie sich. Unterrichtet wurde noch im alten Schulhaus, das am Platz des heutigen Schülerclubs stand. Für den Kindergarten gab es einen separaten Pavillon. Im Jahr 2000 wurde das neue Schulhaus eröffnet. Heute gehen rund 100 Kinder in die Dorfschule.

Neben dem Wachstum der Schule zählt die Lehrerin auch die Einführung der Tagesschule als weiteren wichtigen Meilenstein während ihrer Zeit in Gutenswil auf. Die Mutter zweier erwachsener Söhne fing in der Dorfschule nach einer rund zehnjährigen «Kinderpause» wieder mit Unterrichten an. «Damals dachte ich nicht, dass ich gleich 27 Jahre am gleichen Ort bleiben würde», meint sie lachend. Sie habe das Klima an der Dorfschule immer sehr geschätzt – sowohl mit den Kindern, dem Team wie auch den Eltern. «Die Eltern in Gutenswil waren immer sehr engagiert und interessiert am Geschehen in der Schule – das war über all die Jahre toll», meint sie. Mit der Pensionierung beginnt für Doris Dössegger, die seit einigen Jahren am Bodensee wohnt, ein neuer Lebensabschnitt. Mit ihrem Partner reist sie gerne rund um die Welt – ein Hobby, für das nun mehr Zeit bleibt.

In ihrer neu gewonnen Freizeit möchte sie zudem ihre Englischkenntnisse weiter verbessern, mehr Fitness machen und vermehrt Freunde und Bekannte einladen.

«Der Zufall», so **Regina Haas Bertschinger**, führte sie 2004, ein Jahr nach dem Start, zur Gesamtschule In der Höh: «Sandra Baumann rief mich an.» Diese unterrichtete hier Unterstufe – und erinnerte sich an ihre eigene Sekundarlehrerin in

Mönchaltorf: Regina Haas' erste Stelle. Der Zufall wollte es, dass sie tags darauf frei hatte und ihren künftigen Arbeitsplatz be-sichtigen konnte: «Da nahm es mir den Ärmel hinein. Ich fand: Das ist es, so will ich arbeiten!»

An diesem «perfect match» habe sich bis heute nichts geändert. «Aber man muss darum kämpfen, dass nach Wechseln alle diesen Weg weiterhin mitgehen.» Den Weg, den die Sek-Lehrerin so schätzt: «Ich bin völlig überzeugt davon, den Schülern etwas zuzutrauen, ihnen Verantwortung zu übertragen» und sie dabei zu begleiten, «wie sie mit Ernsthaftigkeit an der Arbeit sind.» Daher denke sie weniger an grosse Schulfeste zurück: «Ich finde es viel schöner, wenn ich mit einem Schüler ein Erfolgserlebnis im Lernen habe.» Auch alles als Team Erreichte fand sie «extrem schön». «Wie etwa die Modulwochen, in denen die Schüler ihren Arbeitsplatz haben und ihr Projekt durchziehen.»

All dies werde sie gewiss vermissen. «Ich bin schon mit Leib und Seele Lehrerin hier gewesen.» Mit ihrer 3. Sek-Klasse komme sie so gut aus, dass sie finde: «Ein guter Zeitpunkt, um aufzuhören.» Jetzt, etwas vorzeitig, «habe ich noch genug Kraft, um etwas anderes zu machen». Zum Beispiel Schulentwicklung in Äthiopien. Das Land zieht sie an, die Schule eines englischen Paares aus der Schweiz erst recht: «Das ist sie», wusste sie rasch. «Es ist ein wenig wie hier.»

**Marlène Huber** tritt demnächst die zweite Etappe ihrer Frühpension an. Im Sommer 2014 hatten sie bereits «viele aktuelle und ehemalige Kindergartenkinder» und deren Eltern «mit einem wunderschönen, riesengrossen Fest» verabschiedet (SF 40, Seite 25). «Als Kindergärtnerin in Kindhausen von 1996 bis 2014 war ich sehr glücklich!» schreibt sie heute: «Ich habe eine sehr grosse Wertschätzung auf gegenseitiger Vertrauensbasis erleben dürfen.» Allerdings: «Um den Übertritt vom Berufsleben in die dritte Lebensphase abzufedern, nahm ich gerne die Gelegenheit wahr, um mein professionelles Fachwissen als Integrative Förderlehrkraft (IF/ISR-LP) einzubringen.» Zwei Jahre acht Lektionen

# Grosse Treue, eher wenige Austritte

Alle Schuleinheiten und übrigen Bereiche zusammengerechnet, beschäftigt die Schule Volketswil mehrere Hundert Personen. Das ablaufende Schuljahr ist von hoher Treue geprägt: Die Liste der Austritte fällt relativ kurz aus und lässt vier in der Probezeit weg.

## Allgemeine Dienste

### Carmen Angst

Hauswartin, Liegenschaften, bis 31. Mai

### Jasmin Handschin

Schulsozialarbeiterin, Pädagogische Beratungsstelle (PBS), 1.8.2009 bis 31.7.2016

### Emil Huber

Hauswart «Lindenbüel», Liegenschaften, 1.1.1983 bis 31.8.2016

### Markus Kaufmann

erst Schulsozialarbeiter, jetzt Leiter PBS, 1.8.2011 bis 31.7.2016

### Sandra Kreis

Sachbearbeiterin, Schulverwaltung, 1.1.2012 bis 30.4.2016

### Katja Rüesch

Logopädin für die Schulen Feldhof und Zentral sowie die nördlichen Kindergärten, 1.8.2014 bis 31.7.2016

### Peter Schär

Leitender Hauswart, Liegenschaften, Schulverwaltung, 1.8.2014 bis 30.4.2016

### Judith Sperlich

Mitarbeiterin Schulsozialarbeit, PBS, 1.11.2013 bis 30.04.2016

## Schule Feldhof

**Lisa Blauth**, Kindergärtnerin, 1.8.2015 bis 31.7.2016 (befristet)

pro Woche bei Barbara Keller im Kindergarten Feldhof (im lila Tageshort-Haus) und im ersten Jahr drei Lektionen bei Gaby Lüdi im Kiga Eichholz.

«Im September 2016 werde ich 62 Jahre alt. Als glückliche Grossmutter darf ich vermehrt Betreuungsaufgaben meiner herangezogen drei Enkelkinder übernehmen.»

In diesen Artikel gehört auch **Janine Tschudi**. Doch die Primarlehrerin möch-

### Patrizia König

Primarlehrerin Unterstufe, 1.8.2014 bis 31.7.2016

### Susanne Kopp

Fachlehrerin IF, 1.8.2015 bis 31.7.2016 (befristet)

### Jeanette Tacelli

Klassenassistentin, 1.8.2015 bis 31.7.2016 (befristet)

### Janine Tschudi

Klassenlehrerin Mittelstufe, 1.5.1983 bis 31.7.2016\*

### Nahed Wirth

Primarlehrerin, 1.8.2014 bis 31.7.2016

## Dorfschule Gutenswil

### Doris Dössegger

Primarlehrerin Unterstufe, 1.5.1989 bis 31.7.2016\*

## Schule Hellwies

### Giselda Gentile

Primarlehrerin Mittelstufe, 1.8.2013 bis 24.3.2016, (nach Mutterschaftsurlaub)

## Gesamtschule In der Höh

### Beatrice Böhler-Bosshard

Kindergärtnerin, 1.8.2007 bis 31.7.2016

te sich nicht ausführlich würdigen lassen. So viel aber gibt sie von sich preis: «Im Juni 1983 wurde ich für eine Kleinklasse angefragt (sie war in Ausbildung zur Heilpädagogin, Red.) und wollte maximal ein Jahr bleiben; 33 sind daraus geworden.» Die meisten Jahre an der Mittelstufe, aber alle an der Schule Feldhof, deren Profil sie im Team, im Schülerrat und an Anlässen mitprägen half.

Text: aph/bzg, Bilder: bzg/zgv

### Regina Haas Bertschinger

Sekundarlehrerin A-C, 1.8.2004 bis 31.7.2016\*

### Nicolas Liebhart, Kindergärtner und

### Silvana Schwaninger

Kindergärtnerin, 1.8.2015 bis 31.7.2016 (beide befristet und gemeinsam als Vikare für Susanne Rothmayr)

### Geraldine Winiger

Primarlehrerin Unterstufe, 1.8.2015 bis 31.7.2016

## Kindergärten

### Marlène Huber

1996 bis 2014 Kindergärtnerin in Kindhausen, bis 31.7.2016 Integrative Förderlehrerin im Kiga Feldhof\*

### Laura Rigutto

Kindergärtnerin, Kiga Steibrugg, 1.8.2012 bis 31.7.2016

### Bettina Tschanz

Kindergärtnerin, Kiga Kindhausen, 1.8.2012 bis 17.12.2015 (nach Mutterschaftsurlaub)

## Schule Lindenbüel

### Karl Bertschinger

Sekundarlehrer, 1.5.1977 bis 31.7.2011; Fachlehrer nicht textiles Werken, 1.8.2011 bis 31.7.2016\*

## Schule Zentral

### Regula Däniker

Primarlehrerin Mittelstufe (zuletzt 6a mit Dominique Baumann), 1.8.2006 bis 31.7.2016

### Nivethini Sivagnanasundaram

Primarlehrerin, 1.2.2016 bis 31.7.2016 (befristet)

aph

\* Pension: siehe separater Artikel links

# «Hellwies»-Kredit kommt an die Urne

*Nach der Erweiterung der Schulanlage In der Höh ist die Schulanlage Hellwies der zweite Meilenstein im Rahmen des Projektes «Schulraum 2020», bei dem die Schulanlagen in Volketswil erneuert und saniert werden sollen. Am 17. Juni wurde der Kredit von 14,72 Millionen Franken vorberaten, am 25. September kommt das Geschäft an die Urne.*

Die Schulanlage Hellwies wurde in den Jahren 1967/68 erbaut und erstmals 1997 erweitert. Sie wird heute als Gesamtschule (Primar- bis und mit Sekundarstufe) geführt. Auf der Primarschule wird alters- und auf der Sekundarschule niveaudurchmischte unterrichtet.

Ziel der Erweiterung ist, dass ausreichend Raum für individualisierenden, integrativen Unterricht zur Verfügung steht und dass alle Kinder aus dem Süden der Gemeinde auch dort unterrichtet werden können.

Die Gebäudetrakte weisen vor allem in den Bereichen Gebäudetechnik und Innenausbau einen teilweise hohen Instandsetzungsbedarf auf. Gleichzeitig genügt die Schulanlage teilweise den heutigen gesetzlichen Anforderungen in den Bereichen Brandschutz, Behindertengleichstellung und Erdbebensicherheit nicht mehr. In den letzten Jahren wurden die Sanierungsmassnahmen bewusst zurückgestellt oder auf das absolute Minimum beschränkt. Jetzt können diese gemeinsam mit der Schulraumergänzung kostengünstiger realisiert werden. So wird etwa die gesamte Haustechnik (Elektroinstallationen etc.) saniert.

Für die Planung der Sanierung und Erweiterung der Schul-

anlage Hellwies wurde ein Studienwettbewerb durchgeführt. Zum Siegerprojekt wurde das Projekt von weberbrunner Architekten AG mit WaltGalmarini, Bauingenieure AG, und Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH erkoren.

## Trakte A und C werden aufgestockt

Das Projekt besticht durch eine einfache und überzeugende Strategie. Der zusätzlich notwendige Schulraum wird durch Aufstockungen der Schultrakte A und C realisiert. Dies ermöglicht den maximalen Erhalt des heutigen Aussen- und Grünraumes. Mit dem innovativen Gestaltungsvorschlag und der Neudefinition der heutigen Zufahrtsstrasse – zu einem verkehrsfreien Lernboulevard (siehe Seite 9) und einer Begegnungszone – wird die Nahtstelle von Schule und Quartier neu gestaltet. Damit werden die Anliegen einer optimalen Einbindung der Schule ins Quartier erfüllt. Mit der Verlegung der 22 Parkplätze von der Hellwies- an die Riedstrasse kann der Aussenraum sogar vergrössert werden. Im Bereich des Lernboulevards entstehen neu 78 überdachte Velo- und 10 Mofaabstellplätze. Vor dem östlichen Nebengebäude können zudem 25 Kickboards abgestellt werden.



*Mehr Platz zum Lernen, Lehren und Spielen: Vor dem Schulhaus Hellwies ist ein verkehrsfreier Lernboulevard geplant. Von links nach rechts sichtbar sind: Trakt C mit der neuen Turnhalle oben, Trakt A mit neuem zweitem Stock und der Erweiterungstrakt B von 1997.*

*Visualisierung: zvg*

## Neue Sporthalle

Die verschiedenen Schulnutzungen werden auf die drei Häuser aufgeteilt.

Der um ein Geschoss aufgestockte Trakt A wird im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss mit Universalräumen für den Klassen- und Handarbeitsunterricht, Gruppen- und Therapie-räumen bespielt. Im neuen zweiten Obergeschoss wird ein freier, flexibel nutzbarer Lern- und Unterrichtsbereich geschaffen. Die Aufstockung wird als grossflächige, zweigeteilte Raumzone konzipiert. Falls sich die pädagogischen Ansprüche ändern, kann der Raum mit geringfügigen Anpassungen auch in sechs Universalräume unterteilt werden.

Zwei neue, breitere Treppenhäuser befreien den Korridor von feuerpolizeilichen Auflagen, ermöglichen eine bessere Personen-zirkulation und bringen mehr Tageslicht im innenliegenden Raum.

Im Trakt B, der 1997 gebaut wurde, werden keine baulichen Eingriffe getätigt. Die Räume bleiben «integral» erhalten. Es sind lediglich minimale Instandstellungen vorgesehen.

Die umfangreichsten baulichen Tätigkeiten betreffen den Trakt C. Er wird um eine Sporthalle und die dazugehörigen Nebenräumen und Nasszellen aufgestockt. Die bestehenden Geschosse im Trakt C werden für die Kombiwerkstätten und den Naturkunderaum neu strukturiert. Der neue Mehrzwecktrakt soll zum Bindeglied zwischen dem Quartier- und dem Schulleben werden. Dabei stellt die alte Turnhalle das Herzstück dar, die im Sinne eines frei zu bespielenden «Mehrzweckraums» sowohl schulische wie auch ausserschulische Aktivitäten ermöglicht.

Nach der Erweiterung bietet die Schulanlage Hellwies ein

## Kosten und Terminplan

Für die Schulanlage Hellwies sieht die Gesamtprojekt-Planung 11,4 Millionen Franken an Investitionen und 4,1 Millionen Franken an Werterhaltungsmassnahmen vor, welche im Zuge von Umbau und Erweiterung kostengünstig integriert werden können.

Am 20. Juni 2014 genehmigten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für die Schulanlage Hellwies einen Wettbewerbs- und Vorprojektkredit von 780 000 Franken. Für die nun zu beginnende Realisierungsphase beantragt die Schulpflege einen Objektkredit von 14,72 Millionen Franken.

Dieses Kreditgeschäft wurde an der Gemeindeversammlung vom 17. Juni 2016 vorberaten. Über den Kredit wird am 25. September an der Urne abgestimmt. Läuft alles nach Plan, soll mit den Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten im Winter 2017/18 begonnen werden und die erweiterte und sanierte Schule Hellwies im Frühjahr 2020 bezugsbereit sein. *bzg*

Detaillierte Weisung siehe:

[www.schule-volketswil.ch/schulraum2020](http://www.schule-volketswil.ch/schulraum2020)

## Für zwei Jahre in die Drehscheibe

Volketswil wächst und benötigt dringend zusätzlichen Schulraum. Mit dem langfristigen Projekt «Schulraum 2020» stellt die Schulpflege sicher, dass der benötigte Schulraum rechtzeitig bereit steht. Alle Volketswiler Schulstandorte – ausser Gutenswil – sollen deshalb saniert und/oder erweitert werden.

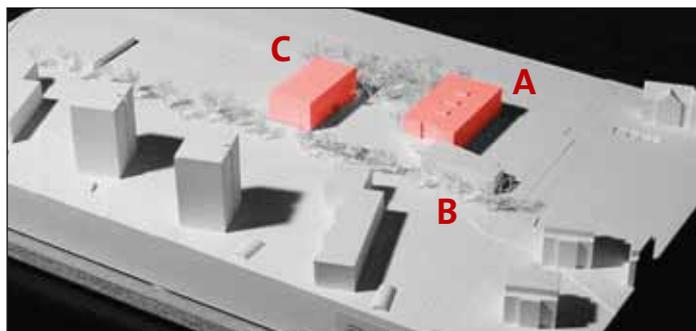
Als Auftakt wird die geplante Erweiterung des Schulhauses In der Höh realisiert. Der Spatenstich für den Neubau erfolgte am 9. Juli 2015. Nun sind die Bauarbeiten im vollen Gange und das Schulhaus wächst in die Höhe (Bilder unter [www.schule-volketswil.ch/schulraum2020](http://www.schule-volketswil.ch/schulraum2020)). Das neue Schulhaus soll im Sommer/Herbst 2017 bezugsbereit sein. Der Erweiterungsbau im «In der Höh» dient nach Fertigstellung zuerst allen Schulen als Drehscheibe, wenn diese saniert, eventuell erweitert und den heutigen Anforderungen angepasst werden. Als erste «Gast-schule» wird die Schule Hellwies im Herbst 2017 in den Neubau ziehen. Während zweier Jahre sollen dann im leeren Schulhaus Hellwies die notwendigen baulichen Massnahmen speditiv realisiert werden.

Nach Abschluss des langfristigen Projekts «Schulraum 2020» wird das Schulhaus In der Höh mit dem Erweiterungsbau und der Turnhalle als eigenständige Schulanlage genutzt. *bzg*

Raumangebot für 18 Schulklassen (bisher 15). Hinzu kommen neben der neuen Turnhalle Räume für Werkstattunterricht, flexibel nutzbare Gruppenraumflächen sowie ein Lernatelier mit Nebenräumen.

## Leichtbauweise in Holz

Konstruktiv sind die Aufstockungen in Holz konzipiert, umhüllt von einer dauerhaften Haut aus Aluminiumpaneelen. Der Aufbau mit der Sporthalle bekommt eine ornamenthafte Einteilung der Metallplatten mit unterschiedlicher Lochperforation im Fensterbereich. Der spielerische Ausdruck dieser Aufstockung soll den eher öffentlichen Charakter des Mehrzweckgebäudes markieren. *Schulpflege Volketswil*



Die Trakte A und C werden aufgestockt – somit bleibt der Aussenraum erhalten.

Modellfoto: Studienauftrag

## «Die Schule öffnet sich zum Quartier»

*Mit der geplanten Erweiterung und der Sanierung soll das Schulhaus Hellwies fit für die Zukunft gemacht werden. Schulleiter Stephan Rütli sieht im Projekt nicht nur eine Chance für die Schule, sondern auch für das ganze Quartier.*

Das Schulhaus Hellwies wurde im Jahre 1967/68 erbaut und erstmals 1997 erweitert. Die beiden Haupttrakte A und C sind schon fast fünfzigjährig und entsprechen kaum mehr den aktuellen Bedürfnissen. Wie zeigt sich das im Schulalltag?

**Stephan Rütli:** In erster Linie durch zu wenig Schulraum. Als ich vor sieben Jahre als Schulleiter im «Hellwies» begann, gab es vier Klassen weniger. Heute haben wir 280 Schüler. Wegen des Platzmangels mussten wir ein Klassenzimmer im Untergeschoss einrichten. Zudem fehlt es an Gruppen- und an Werkräumen. Der Platzmangel macht aber auch erfinderisch. Im «Hellwies» haben wir nicht die Haltung «Was fehlt alles?», sondern leben nach dem Grundsatz: «Wir machen aus dem, was wir haben, das Beste». Die mangelnden Platzverhältnisse können aber natürlich kein Dauerzustand sein. Daher freuen sich alle auf die geplante Erweiterung und den Umbau der Schule.

Das «Hellwies» wird heute als Gesamtschule (Primar- bis und mit Sekundarstufe) geführt. Ziel der Erweiterung ist auch, dass alle Schüler die Sekundarstufe im Hellwies absolvieren können.

Ja, heute können wir von den jeweils rund 40 Sechstklässlern nur die Hälfte behalten. Der Rest wechselt ins «In der Höh» oder «Lindenbüel». Die geplante Erweiterung sieht drei zusätzliche Klassenzimmer vor. So können wir nach der sechsten Klasse neu jeweils zwei niveaugemischte Sekundarklassen pro Jahrgang

führen. So werden alle Kinder aus dem Quartier von der ersten Klasse bis zur dritten Oberstufe hier zur Schule gehen können.

Im Rahmen des Studienauftrages wurden acht Planungsteams für die Ausarbeitung eines Projektvorschlags eingeladen. Zum Sieger wurde das Projekt von Weberbrunner Architekten AG erkoren. Ist bei dieser Entscheidung auch die Meinung der Lehrpersonen aus dem «Hellwies» mit eingeflossen?

Ja, die Lehrpersonen und die Schulleitung waren in diesen Prozess involviert. Gemeinsam haben wir pädagogische Leitsätze entwickelt, die aufzeigen sollen, wie Schule heutzutage unserer Meinung nach funktionieren soll. Dabei ging es nicht darum zu sagen, wie viele Handarbeitszimmer es braucht und wo dies oder jenes Zimmer hinkommt, sondern wir definierten, was unsere Schule zum Lehren und Lernen alles anbieten soll. In der Baukommission sind zudem mit Edith Kappler eine Lehrerin sowie die Schulleitung vertreten. Mit Claudia Ferraro ist auch von Seite der Eltern eine Vertretung mit dabei.

Was gefällt Ihnen am Projekt am besten?

Der heutige Trakt A entspricht mit seinen Gängen und der Gliederung nicht mehr heutigen Anforderungen. Diese «Flurschule» soll einer offenen Schule weichen. Da es nur einen Haupteingang und eine Treppe ins Obergeschoss gibt, entstehen zudem teilweise Engpässe in der «Personenhydraulik». Dies soll neu mit zwei Auf- und Abgängen besser verteilt werden. Im zweiten Obergeschoss, das neu auf das erste Obergeschoss aufgebaut wird, ist eine Lernlandschaft geplant. Dort soll selbst organisiertes Lernen stattfinden können. Selbst organisiert darf dabei nicht mit unkontrolliertem oder ungesteuertem Lernen gleichgesetzt werden. Die Lehrpersonen sind weiterhin anwesend und unterrichten – das ist selbstverständlich. Die Schülerinnen und Schüler sollen aber noch stärker lernen, wie man sich selber Stoff aneignet und selbstständig arbeiten kann. Teilweise wird das bereits heute im «Hellwies» praktiziert; mit der Lernlandschaft möchten wir dies noch verstärken. Die Lernlandschaft kann jeweils von bis zu sechs Klassen benutzt werden.

Besonderen Wert wurde bei der Planung auch dem Aussenraum zugemessen. War das auch ein Anliegen der Schule?

Das Projekt besticht durch eine einfache und überzeugende Strategie. Der zusätzlich notwendige Schulraum wird durch Aufstockungen der Schultrakte A und C realisiert. Dies ermöglicht den Erhalt des heutigen Aussen- und Grünraumes.



Schulleiter Stephan Rütli: «Der Umzug ins Drehscheibenschulhaus In der Höh während der Bauzeit wird sicher eine Herausforderung. Wir freuen uns aber auch auf diese Zeit.»  
Bild: bzz



Im zweiten Obergeschoss des Trakts A ist eine offene Lernlandschaft geplant.

Visualisierung: zvg

**Dort, wo heute Autoparkplätze stehen, soll eine verkehrsfreie Zone, ein Lernboulevard, entstehen. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Das finde ich einen weiteren grossen Pluspunkt des Projektes: Die Schule wird zum Quartier hin geöffnet. Die Parkplätze entlang der Hellwisstrasse wandern an die Riedstrasse. Am Anfang der Hellwisstrasse, vor dem Trakt B, sind Veloabstellplätze geplant. Die Hellwisstrasse soll von dort bis zum Chimlibach zum sogenannten Lernboulevard werden: Eine Strasse ohne Verkehr, auf der gespielt, gerannt und auch gelernt werden kann. Der Lernboulevard wird nur noch für Feuerwehr, Sanität und Zubringerdienste (Lieferanten) befahrbar sein.

**Profitiert auch das Quartier von der neuen Schulanlage?**

Ja, wir möchten das Quartier explizit in die Schulanlage einladen. Die Anwohner sollen die Aussenräume benutzen dürfen. Ich kann mir vorstellen, etwa eine Feuerstelle auf dem Gelände einzurichten – dies wäre sicher für Familien aus dem Quartier attraktiv. Aber auch die Räumlichkeiten können vom Quartier, respektive den Gemeindebewohnern, genutzt werden.

**Aufgestockt wird neben dem Trakt A auch der Trakt C. Im Obergeschoss wird eine Turnhalle realisiert. Was geschieht mit der heutigen, alten Turnhalle?**

Die bisherige Turnhalle wird als multifunktionaler Raum mit Bühnenelementen nutzbar sein. Hier können Schulveranstaltungen und die musikalische Grundausbildung genauso stattfinden wie etwa ein Quartierflohmkt.

**Wird der Kredit im September an der Urne angenommen, fahren im Winter 2017/18 die Bagger auf. Das bedeutet für die Schule**

**Hellwies, dass sie für zwei Jahre in den bis dann fertig gestellten Neubau «In der Höh» zügelt. Wie blicken Sie dieser Zeit im «Exil» entgegen?**

Es wird sicher eine Herausforderung werden. Wir stehen dem Umzug aber offen gegenüber. Eben erst wurde eine Projektgruppe im Schulhaus gegründet, die sich allen logistischen Aufgaben annehmen wird. Die Schule In der Höh hat ein ähnliches pädagogisches Konzept wie wir im «Hellwies» – von daher stelle ich mir die Zeit im sogenannten Drehscheibenschulhaus auch als sehr befruchtend für beide Seiten vor.

**Thema bei Eltern ist sicher auch die Schulwegsicherheit in dieser «Drehscheiben»-Phase. Viele Kinder werden einen längeren Schulweg haben, der auch über eine Hauptstrasse führt. Wird diesem Thema besondere Beachtung geschenkt?**

Ja, die Schulwegsicherheit ist allen Beteiligten ein grosses Anliegen. Eine dafür ins Leben gerufene Eltern-Arbeitsgruppe nahm sich diesem Thema an und hat der Schulpflege Lösungsvorschläge unterbreitet. So soll ein auf freiwilliger Basis geführter Lotsendienst die Unterstufenschüler sicher über die Stationsstrasse führen. Ein definierter Schulweg soll mit von den Schülern hergestellten Schildern und Markierungen gekennzeichnet werden und die «Grossen» sollen ein Auge auf die «Kleinen» halten. Eltern, die den Lotsendienst mittags ausführen, können sich zudem beim Schülerclub mit ihren Kindern verpflegen lassen. Hier muss ich dem Elternrat und allen Eltern ein Kränzchen winden: Wir können im «Hellwies» auf eine sehr aktive und engagierte Mitarbeit der Eltern zählen. Das kommt uns sicher auch in der Zeit, in der wir im «In der Höh» untergebracht sind, zugute. Meine Türe steht zudem immer offen – wer Fragen oder Anliegen hat, kann gerne vorbeikommen.

Interview: Beatrice Zogg

# Das Ende der Schnürlischrift

*Nach rund 70 Jahren hat die Schnürlischrift ausgedient. Die Einführung der Deutschschweizer Basisschrift erfolgt im Kanton Zürich ab dem Schuljahr 2016/17 mit einer Übergangszeit von zwei Jahren. In Volketswil wird die neue Basisschrift per Schuljahr 2016/17 mindestens ab allen 1. Klassen eingeführt. Die Einführung muss bis im Schuljahr 2018/19 abgeschlossen sein.*

Als die Schnürlischrift 1947 in den Lehrplänen der Schweizer Schulen Einzug hielt, geschah dies vor allem aus praktischen Gründen: Mit ihren vielen Bögen und Schwüngen wurde sie den Eigenschaften von Schreibfeder und Füllfederhalter gerecht. Denn diese sollten möglichst wenig abgesetzt werden, damit die Tinte in einem Schwung verbraucht werden konnte. Heute schreibt kaum mehr jemand mit der Feder, und auch der Füllfederhalter wurde vielerorts vom Kugelschreiber oder den beliebten «Gümmeli-Stiften» abgelöst. Die Schwünge und Bögen haben also ihren praktischen Nutzen eingebüsst. Zudem bereitet das Erlernen und Schreiben der Schnürlischrift vielen Kindern Mühe; als Erwachsene schreiben nur noch die wenigsten in der gelernten Schrift.

2012 gab die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz deshalb eine Studie in Auftrag, um abzuklären, ob eine neue Schrift eingeführt werden solle. Favoritin war die sogenannte Basisschrift des Grafikers Eduard Hans Meier (90). Bei seiner Schrift werden zwar noch kleine Gruppen von Buchstaben verbunden, aber sie ist viel schlichter als die Schnürlischrift.

## In Volketswil ab diesem Sommer

Der Kanton Luzern hat die neue Schrift bereits im Schuljahr 2011/12 eingeführt. Nun folgen auch die übrigen Deutschschweizer Kantone. In Differenz zur Basisschrift von Meier sind die Formen und Bewegungselemente der Deutschschweizer Basisschrift den Bedürfnissen der Schreibanfänger angepasst worden. Im Kanton Zürich wird sie ab 2016/17 eingeführt. In Volketswil ebenfalls – zumindest vorerst ab allen 1. Klassen. Zu welchem Zeitpunkt die anderen Jahrgänge auf die Basisschrift umstellen, kann von Schulhaus zu Schulhaus individuell sein und ist noch nicht genau festgelegt.

Der Weg zur eigenen persönlichen Handschrift erfolgte bisher in mehreren Etappen: Zunächst erlernten die Schülerinnen und Schüler in der ersten Klasse die Steinschrift, dann in der zweiten Klasse die vollverbundene Schrift, die sogenannte Schnürlischrift. Erst in einem dritten Schritt entwickelten sie ihre eigene, meist teils verbundene Handschrift. Mit der Basisschrift soll dieser Um-



*Links die bisher gelernte Schnürlischrift, rechts die neue Basisschrift.*

weg wegfallen. «Die Buchstabenformen der Basisschrift werden unverbunden gelernt und dann, wenn dies den Bewegungsablauf erleichtert, teilweise verbunden. Damit sollen unnatürliche Bewegungsabläufe, die bei den Kindern zu Verkrampfungen führen können, vermieden werden», heisst es in einer Medienmitteilung der Deutschschweizer Erziehungskonferenz.

## In Gutenswil bereits testweise eingeführt

In Gutenswil wurde die Basisschrift bereits testweise bei den Erstklässlern von Doris Dössegger eingeführt. Die heutigen Zweitklässler haben zuerst in der ersten Klasse die einzelnen Buchstaben der neuen Basisschrift gelernt. Nun sind sie in der zweiten Klasse daran, die Verbindungen, die es nur noch zwischen einzelnen Buchstaben gibt, zu erlernen. Die erfahrene Primarlehrerin denkt, dass die neue Schrift für die Kinder einfacher zu erlernen ist. «Bei der Schnürlischrift gibt es doch einige Buchstaben, die ein ganz anderes Schriftbild als etwa der Kleinbuchstabe haben – etwa das H oder das K.» Erschwerend bei der Schnürlischrift komme hinzu, dass ab der vierten Klasse vielfach das korrekte Schriftbild nicht mehr konsequent eingefordert werde, sondern die Leserlichkeit im Vordergrund stehe. Im Laufe der Schuljahre würde sich dann immer stärker eine individualisierte Schrift entwickeln. Eine Schrift, die häufig derjenigen der Basisschrift gleiche. «Wer schreibt heute als Erwachsener noch in reiner Schnürlischrift? Ich denke, kaum jemand», sagt Doris Dössegger.

*Text/Bild: Beatrice Zogg*

## «Feldhof»-Team wird Vize-Schweizer-Meister

*Im April wurde das Unihockey-Team von Lehrer Ruedi Graf in Rüti Zürcher Meister. Am 11. Juni wurde es an den Schweizermeisterschaften nur gerade vom Kanton Graubünden geschlagen.*

Als kantonale Meister konnten die Sechstklässler aus dem Schulhaus Feldhof bereits am 17. April jubeln. Die zehn Jungs und ein Mädchen setzten sich in Rüti gegen 16 Bezirks- und Stadtmeister durch. Sie wurden in ihrer Kategorie damit verdient kantonale Meister.

An den Schweizer Meisterschaften vom 11. Juni in Zofingen hat das Unihockey-Team den Kanton Zürich dann mehr als würdig vertreten. Die Jungs und ein Mädchen wurden in der Kategorie 5./6. Klassen nur vom Kanton Graubünden im Final geschlagen und konnten sich über einen hervorragenden zweiten Platz freuen.

### Alles auf eine Karte gesetzt

Unterstützt wurde die Mannschaft neben Trainer und Lehrer Ruedi Graf von Eltern und Geschwistern, welche ihre Kinder von Runde zu Runde begeisterter anfeuerten. Spannend war vor allem der Viertelfinal, den die Volketswiler gegen Appenzell Innerhoden erst im Penalty-Schiessen für sich gewinnen konnten. Im Halbfinal gewann das Feldhof-Team 2:1 gegen Appenzell Ausserrhoden.



*Holte sich an den Schweizer Meisterschaften die Silbermedaille: das «Feldhof»-Unihockeyteam.*

Den Final gegen Graubünden verloren die Volketswiler dann 4:1, nachdem sie nach einem spannenden Spiel zum Schluss alles auf eine Karte gesetzt und den Goalie durch einen 4. Feldspieler ersetzt hatten.

Die Schule Volketswil gratuliert den Schülern und Ruedi Graf für ihren tollen Einsatz und den 2. Platz an den Schweizermeisterschaften 2016.

*Text: mak/bzg, Bild: zvg*

## Frau Holle schüttelt die Kissen

*«Mir sind e Klass, wo eifach zwäg isch, und wo zäme uf'm Wäg isch! Mit diesem Lied startet die Klasse 1a von Marlies Kummrow im April in einen bezaubernden Abend und erzählte die Geschichte der Frau Holle.*

In nur knapp fünf Wochen haben die Kinder ihre selbst ausgewählten Rollen geübt, die Texte und Lieder gelernt und auch die Kulissen gemalt und gebastelt. Betreut wurden sie dabei von Alexandra Nagel (Lehrperson 1a), Susanne Kopp (IF), Susanne Platter (Klassenassistentin) und Bettina Bossart (Musik).

### Lebendige Erzählung

Die Geschichte der Frau Holle ist weitum bekannt, und doch haben diese Erstklässler es geschafft, mit aussergewöhnlich gutem Schauspiel und tollen Liedern ihre Begeisterung auf die Zuschauer zu übertragen. Tatsächlich wurde dieses Theaterstück zu einem emotional grossen Erlebnis. Die Zuschauer wurden von Erzählern durch die Geschichte geführt. Durch das Schauspiel wurde diese Erzählung lebendig. Die musikalische Begleitung



*In Frau Holles Reich muss Goldmarie die gebackenen Brote aus dem Ofen holen.*

mit Querflöte und Klavier untermalte die Leistung der Schüler und Schülerinnen. «Frau Holle weiss, was Kindern gut gefällt – das ist der flockig weisse Schnee»: So endete dieses Theaterstück und zauberte ein Lächeln auf die Gesichter der Besucher. Frau Holle weiss wohl auch, was Eltern gut gefällt.

*Text: Margit Keller, Bild: Arthur Phildius*

# «QUIMS ist für alle Schüler im Feldhof»

Ab dem Schuljahr 2016/17 wird die Schuleinheit Feldhof eine QUIMS-Schule. Schulleiterin Daniela Christ sagt in einem Interview mit dem «Schulfenster», was das für das «Feldhof» konkret bedeutet.

## Was heisst eigentlich «QUIMS»?

**Daniela Christ:** «QUIMS» steht für «Qualität in multikulturellen Schulen» und ist ein Programm des Volksschulamtes. Mit QUIMS werden Schulen unterstützt, die von überdurchschnittlich vielen Kindern aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Familien besucht werden. Schwerpunkte bilden dabei drei Handlungsfelder. Das sind die generelle Förderung des Schulerfolges, die Förderung der Integration sowie die Sprachförderung.

## Können Sie erklären, was «überdurchschnittlich viele Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Familien» quantitativ bedeutet?

Das ist ein Mischindex, welcher sich aus dem Anteil der in der Schule vertretenen Nationalitäten und der von den Eltern bei der Einschulung angegebenen Erstsprache (Muttersprache) ergibt. Überschreitet diese Kombination 40 Prozent, wird eine Schule automatisch in das QUIMS-Programm aufgenommen.

## Wie sieht dieser Anteil in der Schule Feldhof aus?

Wir haben im «Feldhof» eine Ausländerquote von 28,94 Prozent, davon haben 52,89 Prozent der Schülerinnen und Schülern nicht Deutsch als Erstsprache. Dies ergibt eine Quote von 40,92 Prozent.

## Wann ist denn ein Kind «fremdsprachig»? Gibt es dazu bestimmte Kriterien?

Bereits bei der Einschulung in den Kindergarten wird erhoben, ob ein Kind Deutsch als Erstsprache spricht. Ist dies nicht der Fall, so gilt es als fremdsprachig.

## Wird nun bei der Schuleinteilung besonders darauf geachtet, dass der grössere Anteil der fremdsprachigen Kindergärtler und Schüler im Feldhof eingeschult werden?

Natürlich nicht. Es wird weiterhin darauf geachtet, dass es eine gesunde Durchmischung in den Klassen gibt. Berücksichtigt werden dabei Wohnort, Geschlecht (Mädchen/Buben), Sprachen, etc. Bei der Einteilung in die 4. Klasse und die Sekundarstufe werden auch noch die schulischen Leistungen berücksichtigt, damit der Klassenerfolg ausgewogen ist.

## Heisst das, dass zum Beispiel das «Zentral» auch eine QUIMS-Schule werden kann?

Ja, genau. Alle Primar- und Sekundarschulen im Kanton Zürich, also auch jede Schule in Volketswil, kann eine QUIMS-Schule werden, sobald die 40-Prozent-Quote erreicht wird.



Schulleiterin Daniela Christ: «QUIMS ist für alle Schüler im «Feldhof» – auch für die deutschsprachigen Kinder. Auch sie profitieren von Lese- oder Schreibförderungsprojekten.»

## Kann eine QUIMS-Schule diesen Status auch wieder verlieren?

Auch das ist möglich und hängt wieder mit der 40-Prozent-Quote zusammen. Sollte diese mehr als drei Jahre in Folge unterschritten werden, wird das QUIMS-Programm beendet.

## Die Schule Feldhof erhält nun einen höheren Betrag an Fördergeldern. Wie wird das zur Verfügung gestellte Geld des Kantons eingesetzt?

Im ersten Jahr, also im Schuljahr 2016/17 gibt es nur 50 Prozent der Förderung, da das als Einführungsjahr gilt. Grundsätzlich werden die Fördergelder für alle Schüler in der Schule Feldhof eingesetzt werden. Dazu gehören verschiedene Projekte, Materialien und die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

## Wer genau ist im «Feldhof» für dieses Projekt zuständig? Gibt es ein QUIMS-Team?

Die generelle Verantwortung liegt bei der Schulleitung, zusammen mit einem QUIMS-Beauftragten und dem QUIMS-Team. QUIMS-Beauftragte wird Julia Spühler, die hier zugleich neu mit einer 4. Klasse starten wird. Das QUIMS-Team wird jetzt noch vor den Sommerferien zusammengestellt.

## Benötigt die Schule nun auch zusätzliche Lehrpersonen?

Zusätzliche Lehrpersonen sind für QUIMS nicht notwendig, da das Programm jede einzelne Lehrperson im Schulhaus betrifft.

## Müssen die Lehrkräfte dazu speziell ausgebildet werden oder gibt es spezielle Förderkräfte?

Ja. Während des Einführungsjahres wird es für den gesamten Lehrkörper entsprechende Weiterbildungen geben. Einzelne Perso-

nen können sich auch noch spezifisch und intensiver weiterbilden. Das Volksschulamt stellt uns dazu spezielle Fachpersonen zur Verfügung. Unsere QUIMS-Beauftragte beginnt zudem einen eigens dafür angebotenen CAS-Lehrgang (Certificate of Advanced Studies) an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

### Welche Förderungen erhalten die Schüler und wie sieht das genau im Schulalltag aus?

Das zukünftige QUIMS-Team wird dies im Rahmen der Prozesse erarbeiten. Wichtig ist, dass alle Schüler davon profitieren können. Vieles wird bereits heute schon angeboten, wie zum Beispiel die hauseigene Bibliothek, regelmässige Leselust-Wochen etc.

### Haben Sie da eine eigene Gestaltungsfreiheit oder müssen bestimmte Schwerpunkte eingehalten werden?

Die eingangs erwähnten Handlungsfelder Förderung des Schulerfolges, Förderung der Integration sowie die Sprachförderung sind Pflicht. Dann gibt es in einem Vierjahreszyklus von der Bildungsdirektion vorgegebene Schwerpunkte. Diese sind momentan «Schreiben auf allen Schulstufen» und «Sprache und Elterneinbezug im Kindergarten». Die Freiheit besteht darin, dass innerhalb dieses Rahmens frei entschieden werden kann, was für Aktivitäten und Projekte gut zur Schule passen.

### Sind solche Förderungen nicht bereits bis anhin durch die IF- und DaZ-Lehrpersonen gemacht worden?

Das hat gar nichts damit zu tun, denn hier werden einzelne Kinder gefördert. Die Integrative Förderung und Deutsch als Zweitsprache laufen weiter. QUIMS ist für alle Schüler im Feldhof – auch für die deutschsprachigen Kinder. Auch sie profitieren von Lese- oder Schreibförderungsprojekten.

### QUIMS bezieht ja die Eltern mit ein. Wie funktioniert das?

Dies kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Zum Beispiel durch den Besuchsmorgen, den Elternabend, dass Lehrpersonen und Delegierte aktiv auf diese Eltern zugehen oder auch durch Angebote nach der Schule, die von Eltern organisiert werden. Natürlich haben wir da noch kein Patentrezept gefunden.

### Welche Kontrollorgane zeigen Ihnen Erfolg oder Misserfolg dieser Förderungsarbeit bzw. wie sehen diese aus?

Wir werden vom Kanton kontrolliert. Die Projekte müssen zweckgebunden sein. Dazu sind wir verpflichtet, alles zu dokumentieren.

## Bereits seit 10 Jahren

«Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) wurde zwischen 2006 und 2013 im gesetzlichen Auftrag bei 110 Schulen im Kanton Zürich eingeführt und ist heute ein fester Bestandteil der Zürcher Volksschule. Der Auftrag ist es, dass die beteiligten Schulen durch ergänzende Massnahmen die Schulqualität sichern. Der Kanton leistet dafür finanzielle Unterstützung.



Sprachförderung kann dank QUIMS nun vermehrt durchgeführt werden.

### Was sind Ihre persönlichen Ziele als Schulleiterin in Bezug auf QUIMS im Feldhof?

Als oberstes Ziel gilt für mich, dass wir uns nicht zu viel auf einmal vornehmen, sodass das zukünftige QUIMS-Team Zeit hat, Ziele zu entwickeln, langsam einzuführen und so zum Erfolg zu bringen. Ausserdem möchte ich gute Schüler im Auge behalten, zum Beispiel mit einer spezifischen Begabtenförderung im neuen Schuljahr.

### Was wären aus Ihrer Sicht die grössten Erfolge, die durch dieses Programm erzielt werden könnten?

Wenn Kinder und Lehrpersonen Freude an den Projekten haben und gerne in die Schule kommen. Wenn diese Freude und auch Enthusiasmus Bestand haben, haben wir wirklich viel erreicht.

### Was ist das Besondere für Sie an QUIMS?

QUIMS ist besonders, da es ausserkantonale und internationale Beachtung findet und eine Vorreiterrolle einnimmt. Ziele wie Chancengleichheit, Niveauförderung und Erhöhung des gesamten Schulerfolges machen dieses Programm aus.

### Wann startet QUIMS? Schon nach den Sommerferien im Schuljahr 2016/17?

QUIMS hat ja eigentlich bereits gestartet. Die ersten Informationen sind an die Lehrpersonen und auch Eltern verschickt und in der Presse publiziert worden. Mit dem neuen Schuljahr 2016/17 startet das Einführungsjahr. Jetzt gilt es noch vor den Sommerferien, ein QUIMS-Team zu bilden. Insgesamt werden das rund fünf Personen sein.

Danach werden wir uns um die Schwerpunkte kümmern. Das heisst, Schreib- und Leseförderung verknüpft mit den Kompetenzen aus dem neuen Lehrplan 21, wie auch mit unserem neu zu erstellenden Schulprogramm.

Interview: Margit Keller, Bilder: Margit Keller, Arthur Phildius

Daniela Christ ist Mitglied der dreiköpfigen Schulleitung in der Schule Feldhof und ist seit vielen Jahren aktiv mit dieser Materie vertraut. Sie unterrichtete acht Jahre in Zürich Schwamendingen an einer QUIMS-Schule.

# Einmal um die Welt

*Bitte anschnallen und losfliegen – die Projektwoche der Dorfschule Gutenwil führte die Schüler vor den Frühlingsferien rund um den Globus. Fünf verschiedene Länder galt es zu entdecken. Ob Digeridoo spielen in Australien, mit Stäbchen essen in China, eine Piña Colada in Brasilien trinken, ein ägyptisches Brettspiel spielen oder einen Talisman der Ureinwohner Grönlands herstellen – jedes Land wartete mit seiner ganz eigenen Kultur und Geschichte auf.*

Australien – für viele ein Land und Kontinent mit grosser Anziehungskraft. Doch aufgepasst: Neben süssen Kängurus und Koalas leben hier auch die giftigsten Tiere der Welt. Wie gut, dass die Gutenwiler Schulkinder den Kontinent und seine reiche Tier- und Pflanzenwelt aus der Schulstube entdecken konnten. So bemalten sie Steine mit Mustern der Ureinwohner, den Aborigines, übten sich im Didgeridoo-Spielen oder bastelten einen Känguru-Magneten. Fürs Bumerang-Werfen ging es dann aber sicherheitshalber mit «Reiseleiterin» Kathrin Bucher ins Freie.

## Air Gutenwil ohne Verspätung

«Abflugort» für alle Schüler war während der Projektwoche in der Turnhalle. Beim Check-in musste das richtige Gate gesucht werden, in den Pass wurden die einzelnen Destinationen abgestempelt. Abflug mit der Air Gutenwil war jeweils um halb neun Uhr morgens. Alle Flüge waren ausnahmsweise pünktlich.

In der Zehn-Uhr-Pause servierten Eltern verschiedene Leckereien aus den verschiedenen Ländern. So gab es unter anderem

Känguru-Guetzli, Glückskekse, Milchreis, kleine Teigtaschen oder Datteln.

## Von Ägypten bis Grönland

Ein Zimmer weiter tauchte eine andere Gruppe ins Land der Pharaonen ein. Bei Doris Dössegger wurde das neue, aber auch das alte Ägypten entdeckt. Vom Grab von Tutanchamun war genauso die Rede wie von den Göttern. Zudem schrieben die Kinder den eigenen Namen in Hieroglyphen und bastelten aus Filz, Wolle und Bätzeli ein altes ägyptisches Brettspiel namens Senet.

Dick einpacken musste sich, wer nach Grönland in die Arktis reisen wollte. Bei Robert Bless und Nora Honegger lernten die Kinder, wie die Ureinwohner, die Inuit, jagen und fischen. Aber auch der Iglubau wurde thematisiert. Mit Holz und Lederresten konnten sich alle einen Talisman aus der Kultur der Ureinwohner basteln. Robert Bless zeigte, wie man ohne Feuerzeug, nur mit Feuerbrett und Bogen, ein Feuer entfacht.



*Regenrohr basteln in Brasilien und Didgeridoo spielen in Australien – in der Projektwoche wartete jedes Land mit seiner eigenen Kultur und Geschichte auf.*



### Kung-Fu in China, Regenrohre in Brasilien

Schlagkräftig ging es bei der Gruppe von Melanie Barata zu und her. Nachdem das Essen mit Stäbchen, das Zählen auf Chinesisch und das Malen von Schriftzeichen geübt worden war, ging mit einigen Kung-Fu-Übungen zum Auflockern weiter. Dass diese korrekt vorgeführt wurden, erstaunte nicht. Ist doch Kindergartenlehrerin Melanie Barrata eine geübte Kung-Fu-Trainerin.

Bei Regula Strässler und Michèle Dietliker ging es ins Fussballland Brasilien. Neben Land und Leuten konnten die Schüler Tore schiessen oder eine feine Piña Colada aus Sirup, Kokosmilch, Ananassaft und Wasser mischen. Eine ruhige Hand galt es beim Basteln des Regenrohres zu haben. In eine dicke Kartonröhre wurden Nägel eingeschlagen und das Rohr mit Reis oder Mais gefüllt. Zum Schluss wurden die Röhren noch verziert.

*Text/Bilder: Beatrice Zogg*



*Langeweile gab es mit der Air Gutenswil keine: Ob mit Kung-Fu-Übungen in China, beim Feuermachen in Grönland oder beim Basteln eines alten ägyptischen Brettspiels, dem Senet.*



## Starke Kids wehren sich

*Wie sage ich es, wenn ich etwas nicht will? Wie kann ich mich wehren? Im Kurs «Starke Kids wehren sich» lernten Kindergärtler, selbstbewusst aufzutreten und Grenzen zu setzen.*

Der von der Elterngruppe EGG erstmals organisierte Kurs «Starke Kids wehren sich» für Kindergärtler stiess bei Eltern und Kindern auf grosses Interesse. Die beiden Kurse mit jeweils acht Plätzen waren rasch ausgebucht. Kursleiterin Barbara Bühler gab praktische Tipps, wie man die Kinder stärken kann, damit sie in brenzligen Situationen selbstsicher reagieren können.

In Gruppen übten Kinder und Eltern zusammen in Rollenspielen das Gelernte. Am Schluss des rund vierstündigen Kurses bastelten alle einen «Mutstein», der die Kinder auf dem Schulweg oder im Alltag symbolisch unterstützt.

*Text/Bild: bzg*



*Stark wie ein Löwe oder Tiger – im Kurs wurde spielerisch geübt, wie Kinder selbstsicher auftreten können.*

## Kecke Klassik, frisch entstaubt

Wie stier soll klassische Musik wirken? Gar nicht, findet das deutsch-schweizerische Quintett «Spark». Es nennt sich «Band», posiert so, trägt auch mal Leder und spielt trotzdem hochwertige Musik. Sie lässt sich aber anfassen. Davon überzeugten sich über 500 Mittel- und Oberstufenschüler der Schulen Hellwies, In der Höh und Lindenbüel.

«Wir freuen uns ausserordentlich, dass wir sie vor einem Jahr für euch haben gewinnen können: «Spark», die klassische Band.» Musiklehrer Martin Medimorec und «Lindenbüel»-Schulleiter Kurt von Arx waren sich hier fast aufs Wort einig. Da brandete ihnen in der abgedunkelten «Gries»-Halle fast tosender Applaus entgegen. Etwas leiser empfing das Publikum die fünf Angekündigten. Die legten los wie die Feuerwehr. Chiel Meijerings «Candybox» rauschte rassig daher. Dabei machte Victor Plumettaz' schlagkräftiger Bogen sein Cello fast zur Bassgitarre. Begeisterter Applaus. Ein erstes Mal erfüllte sich der Wunsch des Altflötisten Daniel Koschitzki: «Wir wollen, dass der Funke unserer klassischen Musik auf euch überspringt.» Was heisst «Spark» nämlich? «Funke», wusste eine Schülerin sogleich. «Genau», lobte Daniel, der sich wie alle anderen duzen liess. Unkompliziert, wie viele Musikidole der Jugendlichen auch drauf sind.

Zwar spielt etwa ein Drittel von ihnen ein Instrument, doch fünf Celli, 20 Pianos, mehrere Gitarren, zehn Blockflöten und kein Alphorn reichen da kaum... Aber woraus ein Streichquartett oder ein Klaviertrio besteht, wussten wenige. «Nicht drei Klaviere, sondern eines, eine Violine und ein Cello», löste Daniel auf. Für solche Ensembles gebe es viele Stücke. Nicht aber für sie. «Eine Rockband muss sich zuerst in eine Garage zurückziehen und eigene Stücke schreiben oder welche anpassen. So ist es auch bei uns.»

### Sterne auf den Weg – und einige leuchtende Schüleraugen

Daher kannte ausser der Band kaum jemand die weiteren Stücke: ein beschwingter, fast stampfender türkischer Tanz, ein



...und danach das «Flöten-Klavier» Melodica. Mischa Aebi hält Daniel Koschitzki das Mikrofon hin.



Mehrere Jugendliche stellten mutig Thesen auf oder Fragen. So erlebten diese Jungen von Victor Plumettaz (links) und Daniel Koschitzki fast hautnah das halb rockige Cello...

Presto vom – in der Klassikwelt – bekannteren Georg Philipp Telemann sowie drei Stücke aus dem arabischen, japanischen und englischen Raum. Hinzu kamen zwei Soli (fast) fürs Cello: «Cillagok, Cillagok» (Sterne, Sterne), beschreibt «einen jungen Mann, dem die Sterne den Weg zu seiner Freundin leuchten sollen». Leuchteten da nicht auch einige Schüleraugen fasziniert auf? Der Cellist, ein Ungarn-Luzerner, ging dabei von einem Traditionel aus seiner zweiten Heimat aus.

«Stonehenge» lotete teils ungeahnte Kräfte seines Cellos aus. «Man kann das Cello auch zupfen, nur geht das nicht so schnell wie bei der Gitarre», meinte Victor zu den Gitarristen in der Halle. Darum streiche man es mit einem Pferdehaarbogen. So oder so rockte er die Bühne mit viel Bass, elektronisch verstärkt. Stauender Applaus war ihm gewiss. Zudem zeigte er, wie er mit der linken Hand die Griffklappe verschiebt, ohne wie bei der Gitarre fixe Tonhöhen zu erkennen.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler liessen sich durch Daniel ermutigen, am Bühnenrand Fragen zu stellen und Instrumente fast hautnah zu erleben. Wie etwa die Melodica, eine Klaviertasten-Flöte. Pianist Mischa führte die Funktion seiner Klavier-Pedale vor: Das rechte und mittlere Pedal lasse Töne länger klingen, das linke klinge Saiten aus und mache Töne leiser.

Da sich die Klassen mit etwas Instrumentenkunde vorbereitet hätten, hielt Daniel seine Frage für ganz leicht: «Warum

heisst die Blockflöte «Blockflöte?» Schüler eins verliess vorne der Mut, Schüler fünf wusste es nicht, doch sein Fanklub feierte ihn. Arlind vermutete: «Wenn man die Löcher zudeckt, wird sie geblockt.» Renato erkannte End-, Mittel- und Mundstück als je einen Block. Elena meinte, wegen des Holzes aus einem Block heisse sie so. Elenas These erhielt eine klare Mehrheit. «Und sie hat recht!» Darauf erklärte Daniel kurz, wie das Mundstück konstruiert wird und es den Ton formt.

### «Sie haben gut zugehört; es hat ihnen auch Spass gemacht»

Bald war die knappe Stunde vorbei. Für einige, die bei Fragerunden teils Unruhe stifteten, war sie wohl lange genug. Für Daniel kein Problem: «Bei so vielen jungen Menschen ist der Grundgeräuschpegel etwas höher. Aber das stört uns gar nicht. Es ist dynamischer.» Das Abendpublikum sei sehr gesittet. «Doch wir geben nicht ein bisschen weniger, weil es «nur» ein Schülerkonzert ist. Konzert ist Konzert. Wir sind immer mit voller Leidenschaft dabei.»

«Ich finde den emotionalen Austausch mit den Schülern ganz toll, weil wir merken, wie es sie bewegt.» Je nach Schultyp



Andrea Ritters Puste reicht gleich für zwei Blockflöten.



Auf seiner Violine verriet Stefan Glaus viel Können.

## Rockige Kammermusik

««Spark» verleiht der jungen, kreativen Klassikszene eine aufregend neue Stimme. Das Quintett verbindet den Feinsinn und die Präzision eines klassischen Kammermusikensembles mit der Energie und dem Biss einer Rockband. Seit 2007 wirbeln die fünf abenteuerlustigen Musiker als klassische Band über die Bühnen der Welt.» So etwa vor dem Auftritt in Volketswil in Davos, Olten, Rapperswil, Leverkusen, Nizza, Den Haag oder Warschau. Alle fünf Musiker haben schon Einzel-Preise eingespielt: Andrea Ritter, Daniel Koschitzki (beide Blockflöten, D), Stefan Glaus (Violine, CH), Victor Plumettaz (Violoncello, CH/HUN) und Mischa Cheung (Flügel, CH/CHI). Als «Spark» gewannen sie einen bedeutenden Künstlerpreis: Im Jahr 2011 erhielt das Ensemble den «Echo Klassik».

aph

und Schülermix seien ihre Erfahrungen verschieden, «aber immer sehr bereichernd». Daher gäben sie reichlich Schulkonzerte im deutschen Sprachraum, um den Kontakt zur Klassik so herzustellen. Das sei hier «sehr, sehr schön» gelungen. «Sie haben Konzertatmosphäre erlebt, aber auch Instrumente besser kennen gelernt. Aus den Rückfragen schliesse ich, dass sie gut zugehört haben.» Und: «Ich glaube, es hat den Schülern auch Spass gemacht.» Ganz gewiss jenen eher wenigen, die nachher noch für Autogramme anstehen wollten und vor allem konnten. Bloss ruft nach Rockkonzerten keine Mittagspause...

Text und Bilder: Arthur Phildius

Bildergalerie unter [www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien)

## Am gleichen Strick ziehen

Zum zweiten Mal organisierte die Schule Hellwies zusammen mit den Kindergärten Dammboden und Steibrugg für die 2. Kindergärtler und die 1./2. Klassen am Mittwoch, 18. Mai, einen gemeinsamen Spielmorgen. So konnten die zukünftigen Erstklässler schon mal Schulluft schnuppern. Auch dieses Jahr hatten die «Hellwieser» Wetterglück und die Sonne zeigte sich bereits am frühen Morgen. In altersgemischten Gruppen galt es an zehn Posten gemeinsam die Aufgabe zu bewältigen. So musste etwa beim Geländelauf ein Tennisball mit einem Löffel sicher ans Ziel transportiert werden, beim Socken-Aufhängen mussten sich die Kinder Huckepack tragen und beim Seilziehen alle gemeinsam ihre Muskelkraft zum Einsatz bringen. Auch dieses Jahr waren wieder neben den Lehrpersonen zahlreiche Eltern an den Posten im Einsatz und halfen mit, dass der Spielmorgen reibungslos über die Bühne gehen konnte.

Text/Bild: bzg

Bildergalerie unter [www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien)



Beim Seilziehen war – wie bei allen Posten – Teamarbeit gefragt.

# Unerwartet gutes Flugwetter

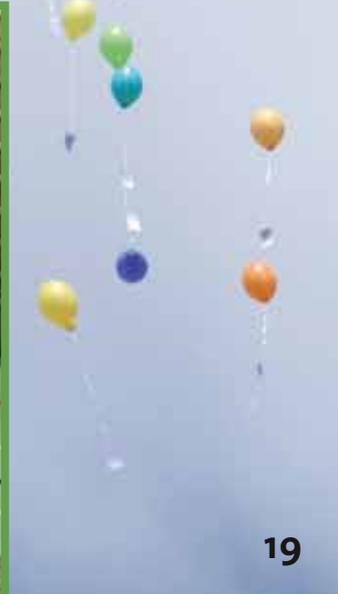
Wie feiert die Musikschule Volketswil ihren 40. Geburtstag? Natürlich mit  
bis zur eingespielten Schülerinnen-Band. Mit viel  
beim Vorstellen aller Instrumente. Mit Würsten vom Grill. Und mit  
die besten Wettbewerbs-Ballone bis weit nach Bayern er



# er für 450 Jubiläumsballone

mit viel Musik – von ersten Klangerfolgen kleiner Nachwuchshoffnungen  
/ Einsatz von Lehrkräften und versierten Schülern  
man «bestellt» ganz pünktlich ein blaues Wolkenloch, durch das  
entschweben. So geschehen am 16. April im «Lindenbüel».

Bilder: Arthur Phildius und Daniel Studer



# Kreativ mit Worten, Fotos und Filmen

Die Dritt- und Viertklässler wurden im Mai zu Schriftstellern, Fotografen und Filmemachern.

Sie fertigten ihr eigenes Buch, stellten einen Fotoroman her oder produzierten einen Stop-Motion-Film.

Eine Geschichte selber schreiben und sie dann mit gestalterischen Mitteln umsetzen – das war die Aufgabe der vier dritten und vierten Primarklassen im Schulhaus Hellwies. Die Klassen wurden für die Projektwoche gemischt und in drei Gruppen aufgeteilt. Während sich die einen Kinder dem Thema Fotoroman annahmen, fertigte die andere Gruppe Stop-Motion-Kurzfilme und die Kinder der dritten Gruppe erstellten ein eigenes (Bilder-) Buch, das teilweise gedruckt war.

Die Grundaufgabe war für alle Kinder gleich. Zuerst galt es, eine eigene Geschichte auszudenken. In allen Geschichten mussten die Begriffe «Schlüssel, Koffer, seltsamer Telefonanruf, Zeitung und Hund» zu finden sein.



Genauigkeit war gefragt: Beim Setzen in der Druckwerkstatt...

## In der Druckwerkstatt

Die Projektgruppe «Ein Buch entsteht» besuchte zudem die Druckwerkstatt am Institut Unterstrass in Zürich. Dort konnten sie ihr Titelcover setzen und es selber drucken. Die selbst geschriebenen Geschichten wurden auf dem Computer abgetippt, von Hand ins Reine geschrieben oder teilweise auch auf der guten alten Schreibmaschine. Drittklässler Jannick wählte für sein Buch den Titel «Dieb im Pech». «Die Geschichte handelt von einem Räuber, der in eine Bank einbricht. Als er die Beute einpacken will, läutet das Telefon und ein Hund bellt. Das bringt die Polizei auf die richtige Fährte», fasste er kurz seine Geschichte zusammen. Bei Handarbeitslehrerin Esther Feldmann fertigten die Kinder ihren eigenen Bucheinband.

## Eine Geschichte in Fotos

In einem anderen Zimmer arbeitete die Fotoroman-Gruppe mit dem Programm «Comic Life». «Zuerst mussten wir unsere Geschichte auf eine Storyboard-Vorlage zeichnen und schreiben»,

sagte Viertklässlerin Vlera. Dann ging es ans fotografische Umsetzen der einzelnen Szenen. Dabei mussten die Schülerinnen und Schüler improvisieren und aus dem Schulzimmer wurde für den Fotoroman etwa flugs eine Abflughalle im Flughafen.

## 360 Bilder für 30 Sekunden Film

Geduld musste die Stop-Motion-Film-Gruppe haben. Das spezielle an den Stop-Motion-Filmen ist, dass sie aus Einzelbildern zusammengesetzt werden. Dabei wird quasi die Illusion einer Bewegung erzeugt, indem die Figuren oder Gegenstände im Film sich in jedem Einzelbild ein kleines bisschen bewegen. «Für 30 Sekunden Film braucht es 360 Bilder», weiss Viertklässler Janis,



...und beim Herstellen der Stop-Motion-Filme mit Lego-Figuren.

der zu Hause bereits einige Kurzfilme selber gedreht hat. «Mit Playmobil, die lassen sich besser bewegen», so der junge Filmprofi. Zusammen mit Schulkollege Alessandro assistierte er Lehrer Martin Roduner und gab den anderen Schülern Tipps.

Gearbeitet wurde in der Filmgruppe mit dem Programm «Animat it». Als Figürchen wurden Lego, Playmobil oder Knete verwendet.

Die in der Projektwoche entstandenen Werke wurden im Anschluss interessierten anderen Klassen im Schulhaus vorgelesen oder vorgeführt. So kamen die anderen Schülerinnen und Schülern ebenfalls in den Genuss der kreative Projektwochen-Atmosphäre.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

Bildergalerie unter [www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/hellwies/fotogalerien)

Einige der Stop-Motion-Filme sind auf Youtube zu sehen – einfach die Begriffe «Stop Motion» und «Hellwies» eingeben.

# Mit Schneeschuhen und Langlaufskis

*Statt Winterkleider sind nun Badehosen aktuell – der Wintersporttag der Mittelstufe vom «In der Höh» im Toggenburg bleibt allen Beteiligten aber in bester Erinnerung. Besonders wohl jenen Kindern, die vorher noch nie eine Wintersportart ausprobiert hatten.*

Der ganze Tag an diesem 25. Januar begann ziemlich früh, denn bereits morgens um 7.10 Uhr mussten wir auf dem Pausenplatz bereitstehen. Nach ein paar Minuten Wartezeit kam endlich der Car. Wir alle waren begeistert und erstaunt darüber, wie gross der zweistöckige Car war. Natürlich wollten wir alle oben sitzen. Zum Glück waren die Lehrpersonen da, um die Kinder aufzuteilen. Mehr als die Hälfte der Kinder fand ihren Platz oben im Bus.

Wir zwei und andere Freunde sassent unten. Wir hatten es sehr lustig im unteren Abteil, weil wir uns viel Blödsinn erzählten und dazu auch noch das lustige Lied «Getrocknete Bananen» (Remix) sangen, worüber wir uns regelrecht totlachen mussten. Oftmals hatten wir auch einen sehr schönen Ausblick vom Carfenster aus, so zum Beispiel in die Linthebene und auf die Voralpen.

Als wir kurz vor 9 Uhr im Toggenburg, in Alt St. Johann (SG), eintrafen, ging es erst so richtig los! Wir luden die Schneeschuhe auf, die wir kurz zuvor beim Sportgeschäft Sutter in Alt St. Johann gemietet hatten. Die Gitter, in denen die Ausrüstungen aufbewahrt wurden, waren ziemlich schwer. Man musste sie zu zweit tragen oder eben schleppen, so wie es die meisten dann auch machten.

Als wir ankamen, wurden wir sofort in zwei Gruppen unterteilt, denn wir wollten keine Zeit verlieren. Die erste Gruppe fuhr mit der Sesselbahn in die Berge, also auf die Sellamatt. Zum Glück hatten die Lehrpersonen die Tickets bereits am Vortag organisieren können, so dass wir sofort auf die Bahn (Sessel und Gondeln) steigen konnten. Die Fahrt war sehr angenehm, und man hatte einen schönen Ausblick von oben auf die verschneite Bergwelt.

## Mit Schneeschuhen durch die weisse Pracht

Oben angekommen, mussten wir die Schneeschuhe anziehen, wobei einige einfach nicht kapiert haben, wie man die richtig anzieht! Es ging eine Weile, bis alle die Schneeschuhe richtig angeschnallt hatten. Dann liefen wir los, und die Rundwanderung begann, welche uns auf Schneeschuhen in zwei Stunden wieder auf die Sellamatt zurückführen sollte. Nach ein paar Minuten



*Anstrengend, aber schön: Die Morgen-Gruppe beim Schneeschuhwandern.*

stellte es sich heraus, dass das Wandern mit Schneeschuhen sehr anstrengend war. Aber es war schon ein tolles Gefühl, durch die schöne und verschneite Natur zu gehen. Man musste nur grosse Schritte machen, um nicht zu stolpern und umzufallen. Viele Kinder fanden die Tour sehr anstrengend. Immerhin haben es aber alle überlebt! Wir alle waren froh, als wir endlich zur Alp Sellamatt zurückkamen, uns ausruhen und zu Mittag essen konnten...

## Erste Gehversuche auf den Langlaufskis

Die zweite Gruppe blieb im Tal, um einen Einblick ins Langlaufen zu bekommen. Das Langlaufangebot hiess «Dario Colonia Fun Parcours», welches durch Swiss-Ski organisiert und von Astrid Metzger geleitet wurde, die uns bei allem half. Als wir die Langlaufskis anhatten, fielen die meisten zuerst einmal um, weil es schwierig war, das Gleichgewicht zu halten. Es war ein sehr komisches Gefühl, sich auf diesen leichten Skis fortzubewegen. Wir drehten Runden und machten lustige Spiele. Am Schluss gab es noch ein kleines Wettrennen. Viel zu schnell war die Zeit vorbei, und wir mussten die Langlaufskis wieder abgeben. Zum Abschluss bekamen wir noch ein rotes Bandana-Tuch von Swiss-Ski geschenkt. Kurz vor Mittag fuhr auch diese Gruppe mit der

**Fortsetzung auf Seite 22**

### Fortsetzung von Seite 21

Bahn auf die Alp Sellamatt. Dort trafen sich beide Gruppen zum Mittagessen im Freien, gleich neben der Skipiste.

### Ein Tag zum Wiederholen

Alle nahmen ihr Mittagessen, meist Sandwich und Tee, heraus und assen es, wie die wilden Menschen des letzten Jahrhunderts, denn der Hunger war gross, nach dieser körperlichen Anstrengung! Für uns alle ging die Mittagspause viel zu schnell vorbei, doch freuten wir uns auf das Nachmittagsprogramm. Die Gruppe, die zuerst beim Schneeschuhwandern gewesen war, fuhr ins Tal, um das Langlaufen auszuprobieren und umgekehrt.

Auch der Nachmittag war viel zu schnell vorbei. Bald ging es schon wieder zurück zum Car, der auf uns wartete. Bei der Rückfahrt sahen wir zwei Rehe, die in den Wald rannten. In der unteren Etage hatten wir es wieder sehr lustig, und auch im oberen Stock war die Stimmung sehr gut und laut. Pünktlich um 18 Uhr



*Gar nicht so einfach, auf den Langlaufskis das Gleichgewicht zu halten.*

kamen wir leider schon wieder beim Schulhaus In der Höh an. Der Tag ging viel zu schnell vorbei. Wir alle wären sofort wieder bereit für solch einen Wintersporttag, denn wir fanden den Tag OBER-SUPER-MEGA-COOL!!!

*Text: Sarah Bienz und Yuiko Schmidt, 6. Klasse,  
Schulhaus In der Höh. Bilder: zvg*

## Sekschüler leiten Ufzgi-Träff

*Der Ufzgi-Träff im Schulhaus In der Höh ist bereits in der vierten Runde. Geleitet wird die Hausaufgabenstunde, die am Montag- und Donnerstagnachmittag stattfindet, von Sekundarschülern.*

Beim Besuch des Ufzgi-Träffs treffe ich eine Gruppe Sekundarschüler der zweiten Klasse und Primarlehrerin Ursula Pfister an. Ursula Pfister arbeitet aber nur im Hintergrund.

Das ganze Projekt wird von Schülern für Schüler geführt und ist im Sommer 2015 gestartet. Drei Kinder der Unter- und Mittelstufe lösen ihre Hausaufgaben an diesem Donnerstag im Ufzgi-Träff. Am Montag sind es jeweils mehr Kinder. Dann betreuen die Dritt-Klass-Sekundarschüler den Ufzgi-Träff – und Schulleiter Marcel Baier wirkt im Hintergrund. Der Ufzgi-Träff findet jeweils montags und donnerstags von 15.15 bis 16.05 Uhr statt. Wer kommen will, meldet sich jeweils von Ferien zu Ferien an.

### In ruhiger Atmosphäre Ufzgi lösen

«Der Ufzgi-Träff bietet Kindern, die zu Hause nicht in Ruhe ihre Hausaufgaben machen können, einen idealen Rahmen», erklärt Marcel Baier. Sei es, weil zu Hause der Platz für ruhiges Schaffen fehle oder jüngere Geschwister ablenken würden. Aber auch für Kinder, die sich in Gemeinschaft besser zum Lösen der Hausaufgaben motivieren können, sei der Ufzgi-Träff eine gute Lösung. Wissen die Kinder nicht weiter, können sie die Sekschüler fragen. «Dabei geht es nicht darum, dass die älteren Schüler den Kindern die Lösung einfach aufschreiben», sagt Schulleiter Baier. «Sie ler-

nen, dass sie versuchen sollen, den Kindern soweit zu helfen, damit diese die Aufgabe selber lösen können.»

Jennifer ist nach fünf Minuten bereits fertig. Eine Sekundarschülerin kontrolliert kurz die Hausaufgaben und schon kann die Unterstufenschülerin nach Hause.

Adlan und Altan gehen in dieselbe Klasse. Beide wurden von ihren Eltern angemeldet. Heute sind sie froh darüber, denn es macht Spass, zusammen die Hausaufgaben zu lösen.

Die Motivation der Sekundarschüler, die sich dank dem Gesamtschulhaus an die jüngeren Kinder gewöhnt sind, ist, das Wissen weiterzugeben und zu helfen. Voraussetzungen braucht es keine. Für ihren Einsatz erhalten sie ein Diplom, das bei der Bewerbung von Nutzen sein kann.

*Text/Bild: Andrea Frick*



*Die Primarschüler fragen einen Sekundarschüler im Ufzgi-Träff um Rat.*

# Der Kindergarten wird zum Bauernhof

*Im Kindergarten riecht es dezent nach frischem Heu. Die Puppenecke wird zum Stall umfunktioniert. Kinder in Arbeitshosen und Stallstiefeln melken Kühe oder bauen einen Zaun für das Kalb. Im Kindergarten Dammboden wird das Thema Bauernhof lebendig.*

«Kinder begegnen Natur und Technik», so wird ein neues Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht im Kindergarten heissen, das 2017/2018 erscheint. Es enthält verschiedene Themen mit umfassenden Anregungen für die stufengerechte Umsetzung im Kindergartenalltag. Sämtliche Ideen werden im Vorfeld in unterschiedlichen Kindergärten praktisch getestet. Das Thema Bauernhof wurde im Kindergarten Dammboden mit der Klasse von Andrea Savva-Galli unter der Begleitung von Corin Bieri von der Pädagogischen Hochschule Zürich umgesetzt.

## Degustation im Hofladen

Bereits im letzten Herbst besuchte die Kindergartenklasse einen Hofladen im Bietenholz, wo die Kinder verschiedene Gemüse- und Fruchtarten kennenlernten. Die Kinder betrachteten die Lebensmittel ausgiebig und verglichen Farbe und Form, Herkunft und die saisonale Verfügbarkeit. Sie erforschten die Beschaffenheit der Schale sowie das Innenleben von Früchten und Gemüse und testeten, welche Teile essbar sind; oder ob und wie viele Kerne sich im Inneren verbergen. Zum Schluss durfte natürlich das Probieren der unterschiedlichen Früchte und Gemüse nicht fehlen. Corin Bieri erklärt dazu: «Kinder lernen am besten erlebnisorientiert, das heisst, indem sie selber ausprobieren, die Dinge anfassen, daran riechen oder schmecken können.»



*Ein Bauernhof im Kindergarten Dammboden: Zuerst wird der Kuh- und Hühnerstall ausgemistet...*



*...und dann die frische gemolkene Milch gesammelt.*

## Zu Besuch auf dem Bauernhof

Wo könnte man Bauernhoftiere besser kennenlernen, als direkt auf dem Bauernhof? Beim ersten Besuch des Bauernhofs Müselacher in Bertschikon begegneten die Kinder verschiedenen Nutz- und Haustieren. Wie und wo leben Hühner, Pferde und Kühe und was fressen sie? Die Bauernfamilie Altdorfer arbeitet mit Arbeitspferden und alten Geräten, welche die Kinder ebenfalls ansehen konnten. Zurück im Kindergarten, bauten die Kinder aus Schuhschachteln die unterschiedlichen Ställe nach und bastelten dazu die entsprechenden Tiere.

Beim zweiten Bauernhofbesuch bei Thomas Weber in Scherzenbach ging es vor allem um die Kuh: Was und wie viel fressen Kühe? Wie viel Wasser trinken sie täglich? Die Wassermenge, die eine Kuh täglich trinkt, stellten die Kinder mit gefüllten Eimern anschaulich dar. Bei etwa 40 bis 100 Liter Wasser sind das ziemlich viele Eimer.

**Fortsetzung auf Seite 24**

### Fortsetzung von Seite 23

Von der Kuh zur Milch: Welche Lebensmittel werden aus Milch hergestellt und wie funktioniert das genau? Hier gibt es wiederum vielfältige Möglichkeiten, um das Thema zu vertiefen, beispielsweise die Herstellung von eigener Butter.

### Kühe verdauen einfach anders

Es wurden auch die spezielle Verdauung der Kuh und ihre Ausscheidung genau beobachtet. Die Kinder wissen nun, wie ein Kuhfladen entsteht und warum Bauern den Mist auf die Felder ausbringen oder Gülle verteilen. Das Thema Kuh wurde im Anschluss an die Ausflüge im Kindergartenalltag nochmals aufgegriffen. Die Bauernhofecke wurde ausgiebig genutzt: Im Rollenspiel verwandelten sich die Kinder in Bauern und Bäuerinnen, sie pflegten oder fütterten ihre Tiere, liessen sie in den selber gebauten Auslauf oder übten sich im Melken. Bei all den ideenreichen und detailgetreuen Spielmöglichkeiten, die den Kindern zur Verfügung standen, möchte man gern ebenfalls in die Stallstiefel schlüpfen und mitmachen.

Am Ende des Projektes beschäftigten sich die Kinder mit dem Thema Mehl. Wie wird eigentlich aus den kleinen Körnern Mehl? Aus ganzen Getreiderispen konnten die Kinder die wertvollen Körner herausschütteln. Anschliessend versuchten sie, die Getreidekörner zu zerkleinern. Mit unterschiedlichen Werkzeugen und grossem Eifer machten sie sich an die Arbeit und erprobten so wirksame und weniger brauchbare Methoden zur Mehlherstellung. Leider war der selbst angesäte Weizen noch nicht reif. Bis dahin schauen die Kinder den Pflanzen beim Wachsen zu und hoffen auf einen grossen Ernteerfolg im Sommer. Beim ge-

## Selber einmal Stallluft schnuppern?

Dem Landwirt beim Melken zuschauen oder ein Kälbchen streicheln? All das bietet das Projekt «Stallvisite» der Kampagne «Gut, gibt's die Schweizer Bauern». In der ganzen Schweiz haben während des ganzen Jahres rund 300 Bauernhöfe ihre Stalltüren für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Offene Stalltüren fördern den Kontakt zwischen Konsumenten und Bauern. Durch die direkte Begegnung erfahren die Konsumenten die Nähe zu den Tieren und erleben hautnah, wie Milch und Fleisch produziert werden. sam

Mehr Informationen unter [www.stallvisite.ch](http://www.stallvisite.ch)

meinsamen Teigkneten waren kräftige Hände gefragt. Natürlich wurde das leckere Brot im Anschluss gemeinsam gekostet. Als weiteren Höhepunkt – und vorläufigen Abschluss des Themas – besuchte die Kindergartenklasse die Mühle in Maur. Auch da gab es allerhand Spannendes zu bestaunen.

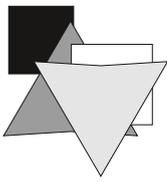
### Vielfältige Lernerlebnisse

Sowohl Corin Bieri als auch Andrea Savva-Galli schwärmen von den vielen tollen Erlebnissen während des Projektes und halten fest, wie wichtig und wertvoll das Thema sei. Erleben, woher unser Essen kommt, und zusehen, wie Kühe gemolken werden, die verschiedenen Tiere genauer kennenlernen und auf Tuchfühlung mit ihnen gehen, beispielsweise ein Kuhhorn anfassen – das liess viele Kinderaugen strahlen.

*Text: Sabine Meili, Fotos: Andrea Savva-Galli, zvg*



Kühe auf dem Bauernhof – für viele Kinder der erste Kontakt zu diesen Nutztieren.



## Mathematik spurt schuldenfreies Leben vor

Im Januar erklärte Marcel Marfurt, lokaler Gemeindeammann und Betriebsbeamter, 3.-Sek-Schülern, wie sie Schulden vorbeugen können. Seinen Vortrag verknüpfte das Jahrgangsteam der 3. Sek mit passendem Mathematik-Pflichtstoff.

«Kreditinstitute bieten Konsumkredite an, die den Kaufwunsch ohne Aufschub ermöglichen. Nimm einen Konsumkredit auf und erfülle dir deine Wünsche ohne zu zögern: Geniesse jetzt – zahle später.» So steht es im üblichen Mathe-Lehrmittel für die 3. Sek auf Seite 32 oben. Animiert das etwa zum Schuldenmachen und widerspricht Marcel Marfurt? Niemand könne sein Geld nur für seine Wünsche einsetzen, sondern zuerst für Notwendiges, sprach er Klartext. «Sparen gibt Ihnen Handlungsfreiheit.» Ebenso ein Budget: «Selbst, wenn es Ihre Kollegen stier finden.»

Nein, keine Sorge: «Das Leben auf Pump ist allerdings immer mit dem Risiko verbunden, dass die Schuldenfalle zuschnappt», heisst es weiter. Darunter folgt die Eingabemaske des Online-Rechners einer Kreditbank. Zum Beispiel: 12 000 Franken Wunschkredit, Laufzeit 8 Monate, Monatsraten je nach Zins von 9,9 bis 13,9 Prozent über 1500 Franken. Daraufhin rechnen die Schülerinnen und Schüler die Kosten dafür aus. Sie überlegen



Marcel Marfurt erklärt Jugendlichen gerne den Reiz, schuldenfrei zu leben.

sich auch, wie sich die Monatsrate berechnet oder wovon es wehalb abhängen könnte, welchen Zins einem die Bank verrechnet.

Das ist ein Beispiel der Lektionsreihe «Rund ums Geld». Andere sind Zinsarten samt Zinseszins, Zusammenhänge mit Laufzeit und Kapital, Stufensparpläne oder Zinsen auf Guthaben. Oder: Was kostet die Langzeitmiete eines Fahrzeugs, also das Leasing, und worauf kommt es dort an? Laut Lehrer Christoph Keller schätzen die Lehrpersonen diese Praxisbezüge sehr und finden es absolut angemessen, Marfurts Vortrag darin einzubetten.

Text und Bild: Arthur Phildius

## Nicht nur für die Hausaufgaben

Seit letztem Schuljahr gibt es im Schulhaus Lindenbüel für alle Schüler eine Schulagenda. Das Ringheft ist aber nicht nur ein Hausaufgabenheft. Es gibt einen Überblick über das Schulsystem im «Lindenbüel» und stellt die Schulangebote vor. Ein Heft, das also auch die Eltern bei Gelegenheit durchblättern sollten.

Der Anstoss zur Schulagenda kam von Schulleiter Kurt von Arx. «Während meiner Ausbildung zum Schulleiter hatte eine Berufskollegin aus Rüti von ihrer Schule eine solche Agenda vorgestellt.» Kurt von Arx fand die Idee, eine Agenda und ein Kontaktheft in einem zu haben, überzeugend.

Das Heft im A5-Format mit Spiralbindung ist einerseits ein ganz normales Hausaufgabenheft, in das Schülerinnen und Schüler Aufgaben eintragen können. Erklärt wird aber – auch für Eltern sehr wissenswert – die dreiteilige Sekundarschule, oder was die integrative Förderung oder die schulische Heilpädagogik sind.

Absenzen können die Schülerinnen und Schüler gleich selber eintragen und von Eltern und Lehrpersonen unterschreiben lassen. «Mit der neuen Schulagenda fürs nächste Schuljahr haben wir unser Götti-System wieder aufleben lassen und es auch gleich in die Agenda integriert», erklärt von Arx. So soll jeder Zweit-Sekschüler Götti (oder als Schülerin Gotte) eines Erst-Sekschülers werden und die Kontakte, die er oder sie mit ihm oder ihr hat, ins Heft eintragen. «Das kann eine Schulhausführung sein, ein Gespräch oder ähnliches», erklärt der Schulleiter. Wer

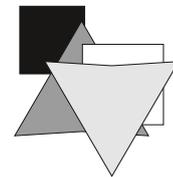


Das Siegelbild von Robin wird die neue Schulagenda zieren.

eine gewisse Zahl von Kontakten eingetragen hat, bekommt ein Zertifikat. «Dies zeigt, dass der Schüler seine Aufgabe ernst genommen und Initiative ergriffen hat», so der Schulleiter. Das Zertifikat könne dann vielleicht auch bei der Lehrstellensuche hilfreich sein.

Für das Titelblatt wurde im Februar ein Zeichenwettbewerb ausgeschrieben. Die Schülerinnen- und Schülerorganisation hat die Gewinner bestimmt. Gewonnen hat den Zeichenwettbewerb Robin Roggensinger, A2c. Er erhält 50 Franken und sein Bild wird die Vorderseite der neuen Agenda fürs Schuljahr 2016/17 schmücken. Der zweite Platz ging an Chelsea Goehl, A2c, (30 Franken) und der dritte Platz an Alan Ahmad, A2c, (Preis: 20 Franken).

Text: bzg, Bild: zvg



# Mehr als eine Bibliothek

*Die Bibliothek im «Lindenbüel» ist eine reine Oberstufenbibliothek; sie ist nur zugänglich für Schülerinnen und Schüler der Schule. Genau diese Klientel befindet sich in einem schwierigen Lesealter, dem sogenannten «Lesecknick». Nebenbei sind die neuen Medien und die elektronischen Geräte allgegenwärtig und nehmen einen wichtigen Platz im Leben der Jugendlichen ein. Wie schafft es nun eine Bibliothek trotz dieser schwierigen Voraussetzungen, die Ausleihzahlen der Bücher leicht zu erhöhen und den Betrieb attraktiv und zeitgemäss zu gestalten? Das SF ist der Sache nachgegangen.*

Die Hauptaufgabe der Bibliothek besteht klassischerweise im Ausleihen von Büchern. Diese Dienstleistung alleine genügt heutzutage nicht mehr um die Jugendlichen anzusprechen, speziell auch darum weil keine Filme, Spiele, Lernsoftware oder Musik angeboten werden; nur vereinzelt Hörbücher sind im Verleih der Schulbibliothek im «Lindenbüel». Man will nicht in Konkurrenz zu den öffentlichen Bibliotheken treten. Die Frage stellte sich also, wie man eine Bibliothek trotzdem sehr attraktiv gestalten kann. Das Leitungsteam trat die Flucht nach vorne an. Es stellte die Bücherregale um, schuf Nischen und nutzbare Ecken. So finden sich heute zwei Lesecken mit Sofas, ein Spieltisch und ein grosser Arbeitstisch wieder. Ein Computer steht bei Angabe der zu tätigen Nachforschungen bereit.

## Auch die «Bravo» liegt auf

Alles ist durchdacht und so angeordnet, damit man in den verschiedenen Bereichen der Bibliothek möglichst ungestört stöbern oder lesen kann. Das Leitungsteam entschied sich zusätzlich neben den Büchern auch aktuelle Zeitschriften anzubieten. Regula Bauer, die Leiterin der Bibliothek, betont dazu engagiert: «Es ist nicht wichtig, was gelesen wird, sondern, dass gelesen wird. Deshalb bieten wir auch Jugendzeitschriften wie die Bravo oder Bravo Sport an.» Das gesamte Büchersortiment wird nachhaltig angepasst und modernisiert. So finden sich die verschiedensten Themenkreise von Sachbüchern, Comics, Kurzgeschichten oder «Easy readers» bis zu Herz-Schmerz-Geschichten. Auch die Lehrpersonen profitieren von dem breiten Angebot. So stehen neue sogenannte Klassensätze (Bücher in der von einer Klasse benötigten Anzahl) bereit. Ebenso wird der Bestellservice der Bibliothekarinnen sehr geschätzt.

## Die Ruhe vor dem Sturm

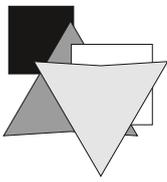
Es ist ein normaler Dienstag im April kurz vor der 10-Uhr-Pause. Die Türe ist geöffnet, die Zeitschriften liegen in den beiden Sitzecken auf. Der Tisch mit dem grossen Carrampiel ist aufgeräumt und Nicoline Schaumann sitzt hinter dem Ausleihtisch am Computer, um die bald eingehenden Bücher entgegenzunehmen und neue auszugeben. Nach dem Läuten der Pausenglo-



Das kreative «Frauen-Power-Bibliotheks-Team»: Nicoline Schaumann, Regula Bauer und Melanie Maurer (von links).

cke geht es nicht lange und eine kleine Schar an Jugendlichen stellt sich am Ausleihpult an. Brian bringt zwei Bücher zurück. «Ich habe beide gelesen», sagt er stolz und erzählt weiter: «Ich lese oft; und ab und zu kriege ich sogar Bücher zum Testlesen, damit wir wissen, ob sie gut sind und unseren Vorstellungen eines guten Buches entsprechen.» Korada kommt ungefähr einmal in der Woche vorbei und holt sich typische Mädchenbücher über «Liebe und Schönheit», wie sie selber betont.

Es sind kaum drei Minuten seit dem Pausenton verstrichen und die Bibliothek ist voller Leben. Wie aus Geisterhand haben sich die Sitzecken gefüllt, der Spieltisch ist umrundet von Jungs und überall hört man Gespräche und das Lachen von Jugendlichen. Emine sitzt bequem in einem Sofa und blättert in einer «Bravo». «Zu Hause habe ich keine Zeit, um eine Zeitschrift zu lesen und hier geniesse ich den Zeitvertreib in der Bibliothek speziell auch, wenn es draussen kalt ist», sagt sie. Ein anderes Mädchen sitzt nebenan und erledigt noch schnell die Hausaufgaben; «Ich war krank und konnte die Aufgaben daher nicht früher erledigen», gibt sie unumwunden zu. Ein Polsterstuhl weiter sitzt ein weiteres Mädchen ganz vertieft in einem Buch. Auf die Frage, was sie denn lese, sagt sie leise und mit einem Augenzwinkern: «Ich lese ein Aufklärungsbuch, da ich unbedingt etwas wissen muss.



Zu Hause will ich dieses Thema nicht unbedingt ansprechen, weil es so kompliziert ist.» Viele der angesprochenen Jugendlichen betonen, dass sie die Bibliothek sehr schätzen und zwar nicht nur im Winter, wenn es draussen kalt ist, sondern auch in der übrigen Jahreszeit: als sozialen Treffpunkt und als Zeitvertreib.

### Kein Ort ohne Regeln

Damit sich die Energie der Jugendlichen in der Bibliothek nicht wie in einer Sportarena entlädt, gibt es auch hier einige Regeln einzuhalten. Pausensnacks sind ausserhalb zu geniessen; nur am Donnerstag ist der Mittagslunch in der Bibliothek erlaubt. Es gibt zudem kein Hin und Her: Verlässt man die Bibliothek, bleibt man draussen. Ebenso sind Kapuzen und Kappen nicht gestattet, die Handys bleiben stumm und die Füsse auf dem Boden. Eigentlich gelten dieselben Regeln wie im gesamten Schulhaus.

### Hohe «Kundenzufriedenheit»

Nach unserem Besuch lässt sich feststellen, dass die Kunden – sprich Schüler – mit dem Angebot sehr zufrieden und die Besuchsfrequenzen steigend sind. Kein Wunder, engagiert sich die Bibliothek doch stark mit Anlässen, wie Autorenlesungen und der Leseweche, am Leben im Schulhaus. Die Türen sind oft am Morgen ab 7 Uhr offen, damit die Schüler vor dem Unterricht noch lernen oder Aufgaben erledigen können. Jedes Jahr gibt es zudem eine Einführung für die ersten Klassen der Oberstufe.

Wer sind nun die drei Betreuerinnen? Und was bewegt sie, die Bibliothek weiter zu verbessern? An einem schönen Frühlingsabend erscheinen alle drei Frauen, um dem «Schulfenster» Rede und Antwort zu stehen. Regula Bauer, seit 2013 Leiterin des Teams, erzählt, wie sie, als Tochter eines Lehrers, ihr erstes Sack-



Entspanntes Lesen und Arbeiten in der 10-Uhr-Pause.

geld mit dem Einbinden von Büchern in einer Gemeindebibliothek verdient habe. «Lesen bereichert das Leben, ist spannend und hilft, in der Schule besser zu sein», gibt sie überzeugend zu Papier. Regula Bauer arbeitet hauptberuflich als Lehrperson im «Lindenbüel» und kennt dadurch ihre «Kunden» und lässt diese lieber einmal die Bücher abstauben, als eine Strafgebühr für zu spät retournierte Bücher bezahlen. Nicoline Schaumann führt seit sieben Jahren alleine die Bibliothek im Schulhaus Zentral und ist seit 2014 zusätzlich im «Lindenbüel» tätig. «Ich liebe Bücher und das Lesen über alles. Daneben genieße ich auch das Arbeiten im Team», sagt sie. Melanie Maurer, die Dritte im Bunde, ist seit 2015 in der Bibliothek Lindenbüel mit dabei. Sie ist in einer «extrem lesebegeisterten» Familie aufgewachsen, wie sie selbst betont. In ihrer Jugend hat sie ebenso Sackgeld mit Bücher-Einbinden verdient und bezeichnet sich selbst als Bücherwurm.

Die drei Frauen sind ein eingespieltes Team: jede hat eine spezielle Rolle. Regula Bauer ist die treibende Kraft mit einem enormen Ideenpotenzial, Nicoline Schaumann bringt Struktur ins Team, bedient die Verwaltungssoftware und Melanie Maurer glänzt mit ihrer Kreativität und dem Gespür für gute Bücher. Man spürt den Enthusiasmus im Team förmlich. Es ist auch nicht verwunderlich, dass die drei Frauen die Bibliothek neu gestaltet und definiert haben. *Text und Bilder: Hanspeter Würigler*

## Aktuell und beliebt

In diesem Jahr wird der Belletristikbestand überarbeitet. Die Zeitschriften sollen weiter aktualisiert und noch mehr an die Bedürfnisse der Schüler angepasst werden. Dies sind nur einige der Ziele der drei Bibliothekarinnen. Natürlich soll die Bibliothek weiterhin ein kostenloses Lern- und Begegnungszentrum für die Schüler sein. Es geht darum, die Schüler passend abzuholen und auch mit den Öffnungszeiten den Rhythmen der Schüler entgegenzukommen. Der eingeschlagene Weg ist auf jeden Fall Erfolg versprechend: Im Rahmen der Evaluation durch die Fachstelle für Schulbeurteilung wurde die Bibliothek bereits lobend erwähnt. Somit ist man dem Wunsch und dem persönlichen Ziel von Regula Bauer ein gutes Stück näher gekommen: «Unsere Bibliothek soll zu einem anregenden, lesefördernden, gern und oft besuchten, Schulidentität stiftenden Ort werden. *hpw*

[www.schule-volketswil.ch/angebot/schulbibliothek](http://www.schule-volketswil.ch/angebot/schulbibliothek)

## Ein Kulturanlass – drei Schulen

**Bitte nicht verpassen!** Noch mehr über das, was diese Schule veranstaltet, können Sie diesmal an einem ungewohnten Ort lesen: in der Rubrik «Schule Hellwies» auf der Doppelseite 16/17. Der Grund dafür ist ganz einfach: Die drei Schulen Hellwies, In der Höh und Lindenbüel veranstalteten den Kulturanlass dieses Schuljahres für die Mittel- und Oberstufen gemeinsam. Gast im «Gries» war die auffällig innovative und kecke Klassikband «Spark». *aph*

## Die Musen haben die Schulkinder geküsst

*Kunst, Lyrik, Tanz & Musik sowie Theater: Mit diesen vier Arten, sich künstlerisch auszudrücken, hat sich die ganze Schule Zentral in ihrer «Musischen Projektwoche» Mitte April befasst. Jeden Tag – ausser am Mittwochmorgen in den Klassen – vertiefte je ein Viertel der Schülerschaft einen Bereich. Da kam so einiges zum Ausdruck.*

«Die, welche am lautesten rufen und drängeln, kommen nicht dran», gibt Lehrerin Martina Schawalder den Tarif durch. 30 Erst- bis Drittklässler sitzen im Kartoffelform-Kreis auf dem Singaal-Boden und vollführen rassige Klatsch- und Schnippspiele: Brust, Bauch, Beine, Boden sind beteiligt. «Ich mag nicht mehr!», seufzt ein Kind. «Keine Angst, jetzt wirds einfacher», beruhigt die Spielleiterin.

Na ja, für den Körper schon; fürs Köpfchen weniger... Je ein Kind gibt im Detektivspiel einen Takt vor, den alle mitklatschen. Eine Detektivin tritt wieder ein, um den Taktgeber im Kartoffel-Kreis zu ermitteln. Knifflig: Manche Detektive – auch Jungs – scheitern daran. Nun, Schawalder erklärte in der ersten Runde: «Wenn ihr alle zu Nicolas blickt, weiss die Detektivin gleich, wer der Häuptling ist.» So viel theatralische Pokerface-Mühe soll schon sein.

Von drei Kinderhänden guckt je eine kecke Sockenpuppe. Solche hat am Vormittag jede Gruppe aus Socken, Stoff, Leim, Knopfaugen, Filz und dergleichen gebastelt. Um damit ein Bewegungslied durch die Löcher eines Kulissentuchs zu performen. Wer will, darf sich auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com) unterm Stichwort **«Projektwoche Zentral»** auch amüsieren. Die Sprüche klopfenden Leitpuppen Flädi und Grossmutter (alias Andrea Trüb und

Dominique Baumann) sind ebenso dabei. Zur Vorführung gesellt sich die Mittelstufengruppe, die vormittags nach Aufwärmübungen und Improvisation kurze Theaterstücke mit drei Vorgaben einstudiert hat: Problem, Ort und Gegenstand. Dieses bietet jede Sechsergruppe allen anderen im Theater-Kurs dar.

### «Aus nichts wird viel»

Buchstäblich beschaulich geht es einige Türen weiter zu und her: Da entsteht aus Papier und Karton allerlei Kunst. Hinter jeder der fünf Zimmertüren andere. So faltet und flechtet eine gemischte Gruppe – je rund 15 Kinder – bunte Halbkartonstreifen zu Körbchen, Schachteln, (Luft-)Schlangen, Drachen, Mäusen, Krokodilen und anderen Tierchen. Anderswo laden beim Besichtigungs-Rundgang zum Abschluss bunte Schachteln zum Versorgen ein. Zuerst aber Memory-Karten dazu, passende Paare zu finden. Ausprobieren erlaubt, Augen schliessen erwünscht: Es sind 3-D-Tastmemorys. Aus jeder Karte ragen Knäuel, Winkel, Treppchen, Mikroschlangen, Schächtelchen und manches mehr. «Fremd fühlt es sich an, irgendwie komisch», fasst Fiona (6. Klasse) ihren Blindversuch in Worte. Klar sind die Kartenpaare nicht fabrikmässig gleich. Aber einander teils täuschend ähnlich.



*Sich afrikanisch austoben: «Mango»-Darbietung mit «Boom Whackers».*



*Freude zeigen die Linedancer um Vortänzerin Celia Zimmermann (links).*



Beide Beispiele zeigen: Die Unterstufenkinder bastelten für ein Youtube-Video allerlei lustige Sockenpuppen und hatten ihren Spass daran.

Radikal ist Martin Suters Kurs: «Aus nichts wird viel», beschreibt der Lehrer sein Motto: «Wir haben aus ganz einfachen Materialien etwas zu gestalten versucht.» Papierrollen, technisches Zeichenpapier, Illustrierte: alles Restposten. Gesichter und Formenspiele hängen schon. Mit schwarzen Filzstiften ahmen die Kinder Johanna Basfords Stil nach: mit feinsten Ornamenten wie im Buch «Secret Garden». Vom Irrgarten über den Grundriss mit Blumenrabatten bis zur üppigen Natur ist alles dabei. Sindis Werk erstaunt einige: «Ich male zwei Vögel für die Liebe – einfach Vögel», untertreibt die Fünftklässlerin ihre fast echten Singvögel, die einander anblicken.

### Wald von Klangröhren und stapelweise Cowboyhüte

Die Zeit fliegt im Nu davon, weshalb die Wortkünste und Welt-erklärungen der Philosophie- und Lyrikgruppe leider nicht an des Reporters Ohr dringen können. Dafür fetzige Musik in der Turnhalle. Zweimal rund 30 Kinder führen einander vor, was sie in ihren beiden Morgen-Kursen einstudiert haben – mit Wechsel in der grossen Pause. Für die eine Show fasst die jeweils aktive Tanzgruppe schwarze Cowboyhüte von hohen Stapeln: Aus der Soundanlage erklingt das lebhafteste «Country As It Can Be» – American Linedance ist angesagt. Celia Zimmermann, sonst für die Betreuung zuständig, holt die Sportlehrerin, die sie auch ist, hervor. Mittels Kopfbügel-Mikrofon erteilt sie beiden Grossgruppen fröhlich Kommandos, die fast alle fast gleich zackig umsetzen: Schritte, Dreher und Hüpfen in rascher Folge. Das ergibt in Variante eins ein hübsches, flirrendes Schachbrettmuster. In Version zwei tanzt an den Ecken eines Quadrats je eine Kleingruppe. Fliegend wechseln die Vortänzerinnen, auch Rita Schätti mit diesem Hobby, von Grüppchen zu Grüppchen.

Auf der mobilen Bühne tut sich vor und nach den Linientänzen Exotisches: Jede Schar ergreift ein ganzes Arsenal von Plastikröhren und Holzschlägern. Zweimal drei Frontleute stellen vor sich graue Ein-Meter-Röhren auf, Durchmesser sieben Zentimeter. «Das sind Boom Whackers», erklärt Jeanette Escher. Also Klang- und Stampfröhren. «Damit könnte man ein ganzes Xylophon bauen.» Sie habe ihre Baumarktröhren gemäss Anlei-

## Lob auf die «Musische Projektwoche»

«Ich bin sehr zufrieden. Diese Projektwoche war ein Genuss. Die Kinder erlebten andere Lehrpersonen. Das war anspruchsvoll: Beide mussten sich jeden Tag auf andere Beziehungen einlassen. Es wurde sehr wertschätzend über die Kinder berichtet: nicht über ihre Defizite, sondern ihre Stärken.»

*Tom Neukom, Schulleiter*

«Wir orientierten uns an den vier griechischen Musen. Jede Gruppe bestimmte ihre Themen selbst. Es ist entscheidend, welche Freude du an etwas hast und wie du es rüberbringst. Die Kinder lernen, sich auszudrücken, sich zu bewegen, vielleicht eine andere Freizeitbeschäftigung. Das Organisieren war für mich lehrreich und herausfordernd.»

*Rahel Reich, IF-Lehrerin, Projektgruppe*

«Nur anfangs gab es eine kritische Stimme aus dem Lehrerteam, ob es funktioniere. Mitzudenken und mitzuplanen, habe ich megalässig gefunden.»

*Andrea Trüb, Lehrerin, Projektgruppe*

«Die Woche war sehr motivierend, aber auch sehr streng. Man erlebt selbst das Verständnis dafür, was für Kinder die anderen Lehrkräfte haben. Unsere Idee war, dass jede Gruppe zuletzt alles erlebt hat. Sie blieb beieinander, wobei es unterschiedliche Untergruppen gab.»

*Dominique Baumann, Lehrerin, Projektgruppe*

«Es ist wirklich eine schöne Woche gewesen. Schade, dass sie nicht weitergeht!»

*Ilana Jacobsen, Lehrerin*

tung auf je einen D-Dur- und E-Moll-Akkord hin zugesagt. «Nun bin ich gespannt, was vom Morgen übrig geblieben ist», lacht sie vor Beginn. Nach etwas Aufstellungs-Chaos eine ganze Menge. Das afrikanische «Mango» groovt gut. Sogar sehr gut: Die zweite Dirigentin ist Geneviève Tschamper, seit 40 (vierzig!) Jahren Musiklehrerin für die Grundausbildung. Sie vollführt zum Schluss des anschwellenden Finales auch einen jungen Luftsprung!

*Text/Bilder: Arthur Phildius*

# Mein Einstieg als Lehrerin

*Bereits in der ersten Klasse wusste ich es: «Ich werde Lehrerin.» Ich wollte auch Hefte korrigieren, auswählen, welche Lieder gesungen werden sollten und bestimmen, welche Kinder in der Zweierreihe nebeneinander gehen dürfen. Ich war mir sicher: Lehrerinnen werden nie angezweifelt und haben immer Recht.*

Lehrer sollten möglichst alles wissen – dies zeigte sich auch in einem Gespräch mit meiner jüngeren Schwester, bei welchem die Schule und meine Berufswahl thematisiert wurde. So meinte sie plötzlich: «Ich dachte immer, dass Lehrer alles wissen und können. Und jetzt bist DU Lehrerin.»

Einerseits war ich ein wenig gekränkt und auf der anderen Seite musste ich schmunzeln, weil ich wusste, dass sie Recht hatte. Als Kind hat man seine Vorstellungen vom Bild eines Lehrers. Mir war nie bewusst, wie vielseitig anspruchsvoll das Lehrerdasein sein kann.

Nun bin ich also seit August 2015 Lehrerin einer 1. Klasse – weder weiss ich, noch kann ich alles. Recht habe ich übrigens auch nicht immer – daran arbeite ich aber noch...

In den ersten Monaten wurde mir bewusst, wie viele Wissenslücken ich noch zu schliessen habe. Oft sind es kleine Dinge, mit denen man konfrontiert wird. An der Pädagogischen Hochschule wurde nie davon gesprochen, was zu tun ist, wenn sich ein Turnsack in Luft auflöst, ein Kind weint, weil es auf Nüsse allergisch ist und deswegen nie Geburtstagskuchen der anderen Kinder essen darf, oder wenn der tote Vogel vor dem Fenster spannender ist als der Mathe-Unterricht.

## Wertvolle Unterstützung von allen Seiten

Bald wurde mir bewusst, dass eine gute Organisation und Planung, grosse Flexibilität und ein hilfsberechtigtes Schulteam enorm wichtig für den Einstieg sind. Und trotz aller vielseitigen Hilfe misslingt immer wieder einmal etwas und im Nachhinein denke ich, dass ich es hätte anders und besser machen können. Man lernt eben immer dazu, wie auch die Kinder.

Viel profitieren konnte ich vor allem in der ersten Zeit des Unterrichtens. Da kam so viel Arbeit auf mich zu, von der ich während des Studiums zwar gehört hatte, aber immer mehr oder weniger verschont geblieben war. Auch während des Studiums und der diversen Praktika war ich mir nicht bewusst, wie viele Aufgaben eine Lehrperson im Alltag zu bewältigen hat: Von der Planung und Auswertung des Unterrichts über die administ-



*Hat viel Schönes, aber auch Neues und Ungewohntes beim Berufseinstieg erlebt: Primarlehrerin Alexandra Vordisch (links) mit «ihrer» 1. Klasse und IF-Lehrerin Eveline Schulthess.*

rativen Organisation bis hin zur Team- und Elternarbeit.

Letztere bereitete mir vor allem zu Beginn etwas Sorgen. Ich wusste nicht, wie die Eltern auf eine so junge Lehrerin reagieren würden, und malte mir schon die schlimmsten Szenarien aus. Zum Glück sind diese nicht eingetroffen. Mit der Elternarbeit konnte ich bis jetzt sehr gute Erfahrungen machen; und ich weiss, dass es immer helfende Hände gibt, wenn ich mal Unterstützung benötige.

Ich bin sehr dankbar, dass ich bei meinen erfahrenen Teamkollegen (Hauswart und Reinigungscrew, Klassen- und Fachlehrpersonen, Spezialisten, wie zum Beispiel unser Schulsozialarbeiter und unser Schulleiter) immer Hilfe holen kann. Von ihnen bekomme ich anregende Tipps und Ratschläge, wie auch konstruktive Kritik. Es ist schön, dass ich von meinen Kollegen so viel profitieren kann, was meine Arbeit enorm erleichtert.

## Zu Fehlern stehen

Zu Beginn war es nicht immer einfach, alles unter einen Hut zu bringen. So viele Gedanken kreisten in meinem Kopf und ich hatte ständig das Gefühl, irgendwas vergessen zu haben. Tatsächlich ist mir immer wieder mal etwas entfallen, wie z. B., dass wir die Stühle am Montagmittag auf die Tische stellen sollten. Um ehrlich zu sein, vergesse ich das auch heute noch regelmäs-

sig. Zum Glück haben wir so liebe Reinigungsfachfrauen und einen tollen Hauswart, welche das Ganze mit Humor nehmen. Humor ist ein wichtiges Thema im Berufsleben. Er half mir enorm, meine Fehler und Versuche, welche nicht so funktioniert hatten, zu akzeptieren. Auch meinen Kindern gegenüber erkläre ich, dass auch ein Lehrer, eine Lehrerin Fehler machen kann. Meine Schülerinnen und Schüler lernen dabei, dass es kein Beinbruch ist, wenn man mal etwas falsch gemacht hat. Das Wichtigste bei Fehlern ist es, offen darüber zu sprechen.

Schnell habe ich gespürt, dass im ganzen Schulhaus eine gute, offene Kommunikation sowie ein positives Klima herrschen und auf die zwischenmenschliche Ebene viel Wert gelegt wird.

Diese Werte möchte ich auch an meine erste 1. Klasse weitergeben. Ich bin der festen Überzeugung, dass eine gute Schüler-Lehrerbeziehung sowie ein gutes Klassenklima die Basis für erfolgreiches Lernen sind.

Erst seit meinem Berufseinstieg ist mir bewusst, wie stark meine Vorbildfunktion den Kindern gegenüber ist und wie sehr ich das Denken und Verhalten meiner Klasse beeinflusse. Darum

ist es mir umso wichtiger, dass meine Schülerinnen und Schüler nicht nur verstehen, was ich sage, sondern, dass sie es auch spüren. Ich versuche, auf die Stimmungen und Bedürfnisse der Kinder einzugehen und finde es wunderschön, wie sehr unsere Klassengemeinschaft unterdessen schon zu einer Einheit zusammengewachsen ist.

### Traumberuf gefunden

Mit meiner ersten eigenen Klasse merke ich, wie wichtig und wertvoll zwischenmenschliche Beziehungen im Klassenverbund sind.

Das Gefühl, gebraucht zu werden, und die Wertschätzung der Kinder sind eine wundervolle Erfahrung. Dies versuche ich auch meinen Schülerinnen und Schülern zurückzugeben.

Ich habe ganz tolle Schüler und Schülerinnen und freue mich jeden Tag in die Schule zu gehen, meine Kinder zu sehen und zu wissen: Ich habe meinen Traumberuf gefunden.

*Text: Alexandra Vordisch, Primarlehrerin 1. Klasse, Schulhaus Zentral, Foto: Karin Oesch Photography*

## Neues Schulprogramm und ein externes Feedback

*Die Mitarbeitenden der Schule Zentral haben das neue Schulprogramm 2017 bis 2021 erarbeitet und hatten Besuch von der Kantonalen Fachstelle für Schulbeurteilung.*

### Au d'Schuel hät es Programm

Seit einigen Jahren formulieren die Schulen in einem Leitbild ihre Grundhaltungen, in einem Schulprogramm ihre Schwerpunkte für die nächsten vier Jahre und im jeweiligen Jahresprogramm die daraus ausgewählten und aktuell umzusetzenden Bereiche. Vergleichbar mit dem Bild der antiken Seefahrt: Der Fixstern leuchtet und gibt die Richtung vor, die Seekarten zeigen die Verhältnisse vor Ort und die Arbeit mit Sextant und Zirkel weist der anstehenden Etappe den Weg.

Am Donnerstag, 26. November, – für die Kinder war es schulfrei wegen des Ustermärs – trafen sich die erwachsenen Mitarbeitenden der Schule Zentral zur Arbeit am neuen Schulprogramm. Grundlegend dafür ist das Leitbild der Schule Zentral (publiziert auf der Website). Zu berücksichtigen gilt es aber auch:

- Vorgaben der Schulpflege (Erwartungen zum Umgang mit Vielfalt)
- kantonale Veränderungen (Lehrplan 21 und Berufsauftrag für Lehrpersonen)
- laufende Projekte (Teilnahme an der ETH-Studie zu MINT, also Unterricht in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)
- eine Selbstbeurteilung und Auswertung des aktuellen Schulprogramms
- Rückmeldungen der Fachstelle für Schulbeurteilung (aktueller Bericht auf der Website)

- Alltagserfahrungen und wünschbare pädagogische Perspektiven aller Beteiligten.

Miteinbezogen bei der Erarbeitung des Schulprogramms werden in geeigneter Form auch Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern: Dort sind die Mitglieder der IG Zänti unsere Ansprechpartner. Ein komplexes Unterfangen mit einem gelungenen Kick-off im November! *Tom Neukom und Jürg Bannwart, Schulleiter*

### Evaluationsbericht der Fachstelle für Schulbeurteilung

**«Kinder sind dann motiviert zu lernen, wenn ihre Hoffnung auf Erfolg grösser ist als die Angst vor dem Misserfolg.»**

*(Brigitte Stucki, Leiterin Schulpsychologischer Dienst Rontal, Ebikon LU)*

Das ist natürlich nicht ausschliesslich bei Kindern so – auch uns als Erwachsene hemmen oder motivieren die Aussichten.

Das Schulteam Zentral hat dem Besuch der kantonalen Fachstelle für Schulbeurteilung im November 2015 motiviert entgegen gesehen und ihn auch so erlebt.

Wir nehmen unsere Aufgaben, Rollen und Herausforderungen bewusst und engagiert wahr und wurden auch so gesehen.

Am 2. Dezember führte das Beurteilungsteam eine Rückmeldeveranstaltung durch und erklärte seine Einschätzung. Wir haben das erfreuliche Feedback gerne entgegengenommen, können aber auch die kritischen Rückmeldungen annehmen und werden uns damit auseinandersetzen. Genauer auf unserer Website unter Downloads (Evaluationsbericht 2015).

*Tom Neukom, Schulleiter, im Namen des Teams*

# Nachwuchs begeisterte im «Opernhaus Au»

«Was, ein Opernhaus in Volketswil?!» Wer so reagiert, hat sie wohl verpasst: die Uraufführung der Kinderoper «Die Kinderbrücke» nach Max Bolligers Buchvorlage. Der Dreiakter füllte den Saal im Gemeinschaftszentrum (GZ) «In der Au» vom 8. bis 10. April viermal vollauf. Komponist, jubelnde Musikschule und 24 «Zentral»-Zweitklässler beglückten Beteiligte und Publikum.

«Dä Schlufi da äne hät scho Sunne. Mis Fäld liit im Schatte!» So klagte der «Abendsonnen-Bauer» rechts eines Flusses, als sein Gegenüber ackerte. Stunden später erwiderte der «Morgensonnen-Bauer» links, als der andere besonnt Holz hackte: «Dä Schlufi da äne hät no Sunne. Bi mir isch es scho schattig und füecht.» Mit ausgiebigem «Sapperlot, sapperlot!» setzten beide oben drauf: «So nen Glünggi! Du Torebueb!» Waren deren Ehefrauen sanfter zueinander? «Diä blödi Scheese da äne hät scho Sunne!» Oder «hät no Sunne!» Gegenüber trockne die Wäsche viel besser. «Dummi Gritä! Du dummi Tschätterä!» Fuchtelnde Zeigefinger und Arme führen aus. Die Bauern schossen gar Steine (aus Pappmaché) aufeinander. Doch alle landeten im Wasser...

Dürfen Kinderdarsteller einander so beschimpfen? Dazu noch in einer Kinderoper? – Wieso nicht? Die Wörter sind lebhaftes «Züritütsch» – über der Gürtellinie. Und eine Oper bildet das pralle(n)de Leben ab. Die 24 Zweitklässler von Martin Suter rappten (!) diese Zeilen mit Inbrunst, Kraft und Wonne. Das fast weggepusstete Publikum grinste.

## Vom berührten Zuschauer zum begeisterten Komponisten

Es war durchaus mutig: Zweitklässler der Schule Zentral wagten sich nicht an ein «normales» Schultheater oder -Musical heran. Sondern an eine Oper. Sogar mit richtigem Orchester. Einem, das die Musikschule aus ihrer Schülerschaft stellte. Sie hatte

dieses Projekt unterstützt: zur Feier ihres 40-Jahre-Jubiläums. Diesen Mut hatten alle Beteiligten. Auch Ruedi Marty, Leiter der jubelnden Musikschule: «Ich freue mich riesig auf die Uraufführung der Kinderoper. Ich habe sie noch nicht gesehen, aber ich weiss: Alle haben sehr viel gearbeitet.»

Genau: Martin Suter, Klassenlehrer der 2B, baute sein Theaterstück «Die Kinderbrücke» mit zahlreichen Liedtexten nun zur Kinderoper aus. Mit seiner Vorgängerklasse hatte er es vor drei Jahren als einfaches Schultheater aufgeführt. Uwe Dose hatte es gesehen – und Feuer gefangen: «Die Geschichte hatte mich sehr berührt.» Er wollte Musik dazu komponieren. Das tat er mit allem, was eine Barockoper ausmacht: Lieder (Arien), gesprochene Rezitative nach musikalischen Einleitungen, Chöre, Tänze und natürlich eine Ouvertüre. Mit dieser Opernform liessen sich die Kinder ganz nebenbei vertraut machen, erklärte Dose.

## Dirigentin im Haus, Häuser am Fluss, Enten auf dem Fluss

Als Erster Gitarrist im Orchester brauchte er die Dirigentin nicht lange zu suchen: Die langjährige Musiklehrerin Geneviève Tschamper – sie erlebte jedes Musikschul-Jahr aktiv mit – teilt als Ehefrau sein Leben. So begann sie mit den Kindern im Herbst 2015 die Lieder einzuüben. «Sie hatten viel Freude beim Musizieren», berichtet Dose. Erst nach einigen Wochen hätten sie ihnen von der Geschichte und der Oper erzählt sowie die Eltern infor-



Bei Niedrigwasser finden die gelangweilten Einzelkinder von beiden Flussufern zueinander und blühen dadurch auf.

## 40 Jahre Musikschule: gut gediehenes Gewächs

«Vor ziemlich genau 40 Jahren gründete die Schule Volketswil eine Musikschule», erklärte deren Leiter Ruedi Marty dem Premierenpublikum der Kinderoper. «Sie startete mit sieben Instrumenten. Heute sind es einige mehr.» Über 30 sind es jetzt. Ursprung war die Musikschule Zürcher Oberland. Die jeweils zuständigen Schulpflege-Mitglieder, der langjährige Schulleiter Peter Vögeli (1981 bis 2011) dessen Nachfolger Marty und zahlreiche initiative, ideenreiche und engagierte Lehrkräfte sorgten für ein gesundes Wachstum: Der Steckling bildete starke Wurzeln und Zweige sowie dichtes Laub – hohe Schülerzahlen, beliebte Musiklager sowie oft viel Publikum und Begeisterung im Saal. Wie an der Jubiläums-Kinderoper. Bis Ende 2016 finden weitere Konzerte statt. Wer da fleissig Stempel in seinem Musikpass sammelt, erlebt mit Glück noch einen Musikpass: Er gewinnt einen Fruchtkorb! aph



Freude kehrt am Fluss erst ein, als eine Brücke ihn überquert, die Kinder sich stets treffen und die Eltern Neid und Hass überwinden können.

miert. «Nun wurde das Interesse bei allen Beteiligten noch grösser. Das Projekt wuchs immer mehr zum Ganzen zusammen.» Dank viel geduldiger Probenarbeit, davon eine Woche intensiv im GZ In der Au. Mit allen vorbereiteten Requisiten und der selbst gemalten Kulisse: zwei Bauernhöfe mit Landschaft. Hinzu kam ein Fluss aus Bau-Klebefolie samt Gummi-Enten. «Da es sich um ein Buch für Kinder handelt, sollten alle Akteure Kinder sein», so Dose. Im Ensemble und Chor wie im Orchester.

Dieses bestand aus 19 Musikschülerinnen und -schülern, die meisten im Mittelstufenalter: fünf Blockflöten, eine Querflöte, eine Trompete, eine Violine, drei Celli, drei am Xylophon und andernorts im Saal ein Jungen-Quartett mit E-Gitarre, E-Bass und Schlagwerken. Teils alle, teils Einzelne begleiteten nicht nur alle Lieder sehr sicher, sondern schufen auch stimmungsvolle Übergänge von Akt zu Akt, bereiteten den Musikboden für die Rezitative und verlegten das Parkett für die Tänze. Erfrischend lustig, wie die Enten im Traum des einen Kindes tanzten, herzlich herzlich das Schwanenquintett im anderen. Drei davon waren Mädchen in weissen Tütüs, die zwei anderen weiss-schwarze Jungs. «Ja, die gehören dazu», versicherte Regisseur Suter. Gabi Blum und Andrea Flükiger, die Choreografinnen, sahen das ebenso.

#### Von der Ouvertüre bis zur Zugabe: mitreissende Kinderkunst

Minuten vor den Steinen und Tänzen setzten Kinder mit tiefen Klangstäben quadrofonische Punkte aus allen vier Saal-Seiten an den Anfang. Das Orchester fand als Ausblick schon ins Brückenthema. Zuerst aber setzten die beiden Bauernkinder ihre Träume vom anderen Ufer bei Niedrigwasser in die Tat um, lernten einander schüchtern kennen, erzählten einander immer mehr. Als sie ihre Eltern einweiheten, kamen diese ins Grübeln. Erst recht, als der steigende Pegel die Treffen ihrer Kinder verunmöglichte. Wie deren Trauer ihrer Eltern zum Umdenken brachte, kam in bewussten Wiederholungen gleicher Sätze besonders gut zur Geltung. Umso mehr, als alle Kinder mit Sprechrollen

#### «Die Kinderbrücke»: gut geschriebenes Buch

Wie bauen verfeindete Familien eine Brücke zueinander? Symbolisch wie als Bauwerk? Dieses Thema behandelt das 1979 erschienene Buch «Die Kinderbrücke». Autor ist Max Bolliger (1929–2013). Der Glarner stellt darin zwei Bauernfamilien vor, die einander beneiden und daher mit Worten und Steinen bekriegen. Mittags ist es ruhig am Fluss: Da träumen die Einzelkinder beidseits des Flusses davon, diesen überqueren zu können. Dieser Traum wird wahr, als der Wasserspiegel sinkt und die hineingeworfenen Steine herausragen. Darauf hüpfen die Kinder zueinander und teilen ihre Erlebnisse miteinander. Das erzählen sie vorsichtig den verwunderten Eltern. Diese horchen auf, als der Wasserspiegel steigt, die Kinder trennt und traurig macht. Nach langem Nachdenken beschliessen beide Paare unabhängig voneinander, aber fast gleichzeitig, eine Brücke über den Fluss zu bauen: die Kinder- und Versöhnungsbrücke. *aph*

Bildergalerie unter:

[www.schule-volketswil.ch/musikschule/fotogalerien/](http://www.schule-volketswil.ch/musikschule/fotogalerien/)

diese ausdrucksstark und deutlich ausfüllten. Einige überzeugten gar durch Solo- oder Duettgesang!

Da fassten sich beide Paare endlich ein Herz, um eine Brücke über den Fluss zu bauen. Alle wurden Bauleute und errichteten eine schöne Schachtelbrücke. Die Familien stellten sich hinten auf ein Bänkli, alle anderen Darsteller gruppierten sich davor zum Schlussbild. Mit dem Lied wirkte das so eindrücklich und berührend, dass das Publikum noch mehr sehen und hören wollte. Dafür durfte es mitsingen: «Wir haben eine Brücke ganz lang und breit, dass jeder drüber laufen kann von nah und weit. Es ist der schönste Brückenbau, so weit man sieht. Wir haben eine Brücke ganz lang und weit.» *Text und Bilder: Arthur Phildius*

Anmelden für die Vorträge und Kurse kann man sich unter  
[www.fortbildungsschule-volketswil.ch](http://www.fortbildungsschule-volketswil.ch)

## Ein bunter Kursstrauß

### **Keramik Schülerkurs 3, 3. bis 6. Klasse**

Im Keramik-Schülerkurs von Keramikerin Michaela Waldburger können verschiedene Platten- und Aufbautechniken kennen gelernt, sowie die Freude am freien Modellieren entdeckt werden. Nebst kleinen Geschenken für Weihnachten werden im Kurs Herbstdekorationen fürs Zimmer oder die Wohnung gestaltet sowie nützliche Gebrauchsgegenstände hergestellt.

*Zehnteiliger Kurs, jeweils mittwochs von 13.30 bis 15 Uhr.*

*31. August; 7./14./21./28. September; 5./26. Oktober; 2./9./16. November.*

*Kursort: Schulhaus Feldhof, Werkraum. Kurskosten: 125 Franken,*

*zusätzlich Materialkosten rund 25 Franken. Anmeldeschluss: 10. Juli.*

### **Autogenes Training für Mutter/Vater und Kind**

Das Autogene Training verbessert die Konzentrationsfähigkeit von Kindern, wirkt beruhigend und ist positiv für das Einschlafritual. Die Fantasie der Kinder wird durch das Training angeregt und Mutter oder Vater können dabei auch noch lernen, wie man spannende und beruhigende Geschichten erzählt. Der Kurs wird von Pascale Jossi, Stressregulatorin, geleitet.

*Siebenteiliger Kurs, jeweils mittwochs von 13.30 bis 14.30 Uhr.*

*24./31. August; 7./14./21./28. September; 5. Oktober. Kursort: Schulhaus*

*Hellwies, Singsaal im Spezialtrakt. Kurskosten: 175 Franken (inklusive Kursunterlagen). Anmeldeschluss: 14. August.*

### **Gesunde Kinder durch gesunde Ernährung**

Immer mehr Kinder haben Übergewicht, leiden an Allergien oder an Verhaltensauffälligkeiten wie ADHS. Verantwortlich ist neben Bewegungsmangel vor allem die falsche Ernährung. Die Naturheilpraktikerin Beatrice Jelinek erklärt, was eine bedarfsgerechte Ernährung bei Kindern ausmacht und worauf bei der Ernährung für Kinder besonders zu achten ist.

*Dienstag, 20. September, 19.30 bis 21.00 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral,*

*Singsaal. Kurskosten: 20 Franken. Anmeldeschluss: 6. September.*

### **Gut informiert – gut integriert: Die Schule und die Rolle der Eltern**

Schule ist immer im Umbruch; die Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit helfen kaum weiter. Viele Eltern wissen nicht, wie die Schule heute aufgebaut ist und wie sie ihre Kinder darin unterstützen können. Primarlehrerin und Erwachsenenbildnerin Claudia Sacchetti gibt einen Überblick über das aktuelle Schulsystem. Am Abend erfahren Eltern, welche Aufgaben sie übernehmen können, um ihr Kind auf seinem Lernweg erfolgreich zu begleiten.

*Donnerstag, 15. September, 19.30 bis 21.30 Uhr.*

*Kursort: Schulhaus Hellwies, Singsaal im Spezialtrakt.*

*Kurskosten: 20 Franken. Anmeldeschluss: 1. September.*

### **Mobbing unter Kindern**

Mobbing in der Schule ist ein Dauerthema. Weil Mobbing für die Entwicklung von Kindern schwere Folgen haben kann, ist

es wichtig, Mobbing früh zu erkennen und zu verhindern. In dieser Veranstaltung erfahren Eltern von Martha Furger, Lehrerin und pädagogische Psychologin, welche Erscheinungsformen von Mobbing im Schulalltag am häufigsten vorkommen, welche Faktoren Mobbing begünstigen und warum Kinder und Jugendliche zum Opfer, Mobber oder Mitläufer werden. Gemeinsam wird erörtert, was man als Mutter oder Vater in einem konkreten Mobbingfall unternehmen kann.

*Dienstag, 8. November, 19.30 bis 21.30 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral, Singsaal. Kurskosten: 20 Franken. Anmeldeschluss: 25. Oktober.*

### **Mit guten Umgangsformen fit für deine Lehrstelle**

Wie kann ich mit gutem Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Was soll ich beim Vorstellungsgespräch tragen? Wie begrüße ich meinen zukünftigen Vorgesetzten?

Was ist zu beachten betreffend Umgangsformen, Körperhaltung und Sprache? Am Kursabend von Kniggeberaterin und Erwachsenenbildnerin Susanne Abplanalp werden moderne Umgangsformen, Begrüssung, Dresscode sowie Körpersprache besprochen und geübt. Schreibzeug, Kleidung oder Bilder von Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte, am Kursabend mitbringen.

*Montag, 7. November, 18.30 bis 21 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral,*

*Singsaal. Kurskosten: 20 Franken. Anmeldeschluss: 28. Oktober.*

### **Selbstverteidigung für Unterstufenschülerinnen, 1. bis 3. Klasse**

Eine aktive Präventionsmassnahme gegen Gewalt und zur Stärkung des Selbstvertrauens für Mädchen in der Unterstufe (1. bis 3. Klasse). In diesem Kurs von Renate Huzikerin, Pallas-Trainerin und Expertin für Selbstverteidigung, lernen die Mädchen, Gefahren zu erkennen, Grenzen zu setzen, die eigene Stärke zu spüren und sich erfolgreich zu behaupten.

Beschränkte Platzzahl, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

*Siebenteiliger Kurs, jeweils montags von 16.00 bis 17.30 Uhr.*

*24./31. Oktober; 7./14./21./28. November; 5. Dezember.*

*Kursort: Schulhaus Gutenswil, Turn- und Mehrzweckhalle.*

*Kurskosten: 100 Franken. Anmeldeschluss: 10. Oktober.*

### **Jazztanz für Kinder ab 1. Klasse, Anfänger und Fortgeschrittene**

In diesem Tanzkurs von Tänzerin Dessislava Endters-Vassileva lernen Kinder ab der 1. Klasse musikalische Beweglichkeit, Körpergefühl und Rhythmus des modernen Tanzstils kennen. Mit Jazztanz werden auch Selbstständigkeit, Disziplin und Selbstvertrauen gefördert. Fortgeschrittene können erlernte Fähigkeiten des Jazztanzen verbessern und erweitern.

*Der Semesterkurs beginnt am 22. August, jeweils montags von 17.15 bis*

*18 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral, Spezialtrakt Turnhalle. Kurskosten:*

*165 Franken. Anmeldeschluss: 10. Juli.*



Ein- und ausgehende Mai-Fest-Sinfonie in Rot und Schwarz. Zusammen hatten sie Spass.



## Rot + Schwarz = Maifest 2016

Ende Mai tummeln sich im «Lindenbuel» jeweils auffällig viele auffällig aufgetakelte Jugendliche. Diesmal folgten Blusen, Deko, Fliegen, Hemden, Ketten, Schuhe, Taschen, Teppich dem Schüler-OK-Motto «Rot – Schwarz». Die Sympathie-Rosen tun dies schon so lange, wie Grilliertes, Getränke, Gespräche, Spiele, Schülermusik und Disco gut tun.

Bilder: Arthur Phildius

Bildergalerie unter  
[www.schule-volketswil.ch/  
 lindenbuel/fotogalerien](http://www.schule-volketswil.ch/lindenbuel/fotogalerien)



Ob zu zweit oder in der Gruppe: Das diesjährige Maifest-Motto «Rot – Schwarz» stand allen gut!



## Witze

Die Schlange fragt: «Bin ich eigentlich giftig?» Darauf die andere Schlange: «Warum willst du das denn wissen?» Da antwortet die erste: «Ich habe mir gerade auf die Zunge gebissen.»

Herr Doof, Herr Keiner und Herr Niemand gehen spazieren. Da schlägt Herr Keiner Herrn Doof. Herr Doof geht zur Polizei und sagt: «Sie, Herr Wachmann. Keiner hat mich geschlagen und Niemand hats gesehen!» Da sagt der Wachmann: «Sind sie Doof?»

## Rezept: Gefrorene Schoggi-Bananen

### Zutaten:

- 3 mittelgrosse, reife Bananen
- 6 Holzstiele
- 3 EL Streusel, gehackte Mandeln, Erdnüsse oder anderer Belag nach Wahl
- 1 Tafel dunkle Schokolade oder fertige Kuchenglasur im Beutel

**1** Die geschälte Banane in zwei gleich grosse Hälften schneiden.

**2** Einen Glace-Holzstiel – man kann auch etwas breitere Grill-Holzspiesschen nehmen – an der geschnittenen Seite vorsichtig in die Banane hineinstecken.

**3** Dunkle Schokolade oder Kuchenglasur in einem Pfännchen oder Wasserbad erhitzen, bis sie vollständig geschmolzen ist.

**4** Die Bananen am Stiel hineintauchen und etwas abtropfen lassen.

**5** Die Schoggi-Bananen mit Streusel, gehackten Nüssen etc. besprenkeln.

**6** Dann werden die Schoggi-Bananen für mindestens zwei Stunden vor dem Servieren in den Tiefkühler gelegt – am besten auf etwas Backpapier.

**7** Mmmh! Eine tolle, einfach gemachte Erfrischung für heisse Sommertage!

*Bild: bzg*

